

# Das Tor

4/April 2006  
72. Jahrgang  
€ 3,-

*Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges*

- ▼  
**Jahresbericht  
der Jonges**
- ▼  
**Neuer Ruhm  
für alte Brücke**
- ▼  
**Düsseldorf in  
neuen Büchern**
- ▼  
**Heines  
Denkmäler**
- ▼  
**Fleißwerk zur  
Familienkunde**
- ▼  
**Hilfe gegen  
den Herztod**



# FÜR KLEINE UND GROSSE LEUTE!



**JETZT IM  
HANDEL!**

**ÜBERALL IM GUTSORTIERTEN BUCH- UND ZEITSCHRIFTENHANDEL.  
ODER EINFACH DIREKT UNTER [WWW.UEBERBLICK.DE](http://WWW.UEBERBLICK.DE) BESTELLEN!**

# Inhalt

Bericht zur Jahreshauptversammlung	3
Jahresrückblick des Schriftführers	4
Neues von der TG Pastor Jäsch	5
Müngstener Brücke und Regionale 2006	6
Erinnerung an Mulvany	7
Heine-Texte auf Düsseldorfer Platt	8
Kinderbuch zur Stadtgeschichte	9
Zur Geschichte der Heine-Denkmäler	10
50. Todestag von Hans Müller-Schlösser	11
Tischbaassitzung bei der Deutschen Bank	12
Reiseführer ins Land der Ideen	12
Papst ehrte Michael Dybowski	12
Das 19. Jahrhundert im Stadtmuseum	12
Beim Tonnenrennen in Niederkassel	13
Zur Geschichte der Erwachsenenbildung	13
Alte Trau- und Taufregister erforscht	14
Op Platt jesäht	14
Heiner Koch wird Bischof	14
Mittel gegen den plötzlichen Herztod	15
Neutrino-power und Skalarwellengerät	15
Scherenschnitt eines Altstadt-Originals	16
Bestandsaufnahme der Glocken	16
Kurzmeldungen/Geburtstage	17
Jonges-Veranstaltungen	18
Gruß nach Augsburg	18
Düsseldorf-Romane/Das Letzte	19

**Zu unserem Titelbild:** Ein Wahrzeichen der Region, die Müngstener Brücke, wird im Zuge der Regionale 2006 mit neuer Bedeutung aufgewertet. Dazu Bericht auf Seite 6. **Foto: Günter Lintl, Wuppertal**

# Impressum

**Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges.**

**Herausgeber:** Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V.

(Geschäftsstelle Brigitte Sichelschmidt-Frett, Archiv: Klaus Bachtenkirch), Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (02 11) 13 57 57, Telefax (02 11) 13 57 14, geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr.

**Internet:** [www.DuesseldorferJonges.de](http://www.DuesseldorferJonges.de)

**E-Mail:** [geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de](mailto:geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de)

**Begründer:** Dr. Paul Kauhausen.

**Redaktion:** Werner Schwerter (Kürzel sch-r).

Anschrift: Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf, Tel./Fax (02 11) 39 76 93,

**E-Mail:** [Redakteur@duesseldorferjonges.de](mailto:Redakteur@duesseldorferjonges.de) oder [werner.schwerter@t-online.de](mailto:werner.schwerter@t-online.de)

Aktuelle **Fotos** von Veranstaltungen der Düsseldorfer Jonges: Heinz Hesemann. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Erscheinungsweise: „Das Tor“ erscheint monatlich.

**Bankkonten:**

Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 300 400 000)

Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 10)

Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 000)

Stadtsparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 10)

Postbank Köln 584 92-501 (BLZ 370 100 50)

**Schatzmeister:** Karsten Körner.

**Bezugspreis** im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post € 30,00 einschl. Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft € 3,00 einschl. MwSt.

**Verlag und Herstellung:** VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, [www.vva.de](http://www.vva.de), Anzeigenverkauf: Julia Seifert, Tel. (02 11) 73 57-6 47, Fax (02 11) 73 57-5 07, E-Mail [j.seifert@vva.de](mailto:j.seifert@vva.de), Robert Kux, Tel. (02 11) 73 57-5 81, Fax (02 11) 73 57-5 06, E-Mail [r.kux@vva.de](mailto:r.kux@vva.de), Anzeigen-Preisliste Nr. 21 vom 1. 1. 2003.

## Bericht von der Jahreshauptversammlung

# Ideen und Ehrungen



**Die neuen Träger der Goldenen Ehrennadel, siehe Bericht, auf der Bühne bei der Jahreshauptversammlung.** Foto: sch-r

Unser Heimatverein Düsseldorf Jonges, 1932 gegründet, wird 75 Jahre alt im März 2007. Zur Vorbereitung auf den Geburtstag werden Anregungen unter den Mitgliedern gesammelt, wie die Feier in aller Öffentlichkeit an Bedeutung gewinnen könnte. Einige Ideen sind beim Vorstand schon eingetroffen, für weitere ist noch ein wenig Zeit. Alle Vorschläge werden, so sagte Baas Gerd Welchering bei der Jahreshauptversammlung am 14. März, vom Vorstand sorgfältig und kritisch bewertet. Es könnten ja auch mehrere Projekte verwirklicht werden. Als Orientierungsrahmen für die Finanzierung ließ sich der Vorstand von der Mitgliederversammlung einen Betrag von 80.000 Euro bewilligen, der freilich nicht ausgeschöpft werden muss. In Zukunft sollte der Verein, schlug Welchering vor, noch mehr Gewicht auf das Gemeinwohl legen: „Unsere Freude an der Gemeinsamkeit sollte draußen noch stärker spürbar werden.“

Die Jahresbilanz 2005, vorgelesen von Schatzmeister Karsten Körner, schloss mit einem Überschuss von 28.500 Euro ab. Körner lobte die Zahlungsmoral der Mitglieder: 94 Prozent seien pünktliche Beitragszahler. Auf Vorschlag von Kassenprüfer

Horst Gries erteilten die Versammelten dem Vorstand die Entlastung.

Die Jahreshauptversammlung beschloss, den jährlichen Mitgliedsbeitrag ab 2007 von bisher 36 auf dann 42 Euro zu erhöhen. Alle Beschlüsse wurden im Rahmen von 325 anwesenden Mitgliedern mit einer Zustimmung von über 300 Stimmen gefasst.

13 Silberne und sieben Goldene Ehrennadeln wurden an verdiente Heimatfreunde überreicht. Der Baas betonte dabei, dass damit besondere, über mehrere Jahre sichtbare Leistungen für den Verein gewürdigt werden. Die Goldene Ehrennadel (siehe Foto) erhielten B. Ahrens, A. Bitter, B. Gerresheim, R. Gierling, R. Himmes, G. Jungbluth und K.-D. May. Mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet wurden K. Carstensen, W. Kalusche, P. Knab, G. Martin, K.-J. Masuch, A. Meurer, A. Rendenbach, W. Schneider, H. Schulte, H. Sehn, G. Stössel, F.-J. Vell und W. Ziob.

Schriftführer Robert Monser erstattete zu Beginn des Abends seinen Bericht über Entwicklungen und Aktivitäten des Vereins im Jahre 2006. Sein Vortrag findet sich auf der folgenden Seite.

Schriftführer Robert Monser blickte bei der Jahreshauptversammlung auf 2005 zurück

## Die Jonges sind aktiv und immer im Gespräch

Bei der Jahreshauptversammlung am 14. März berichtete Jonges-Schriftführer Robert Monser über das Geschäftsjahr 2005. Statistische Themen hat er auch durch viele Diagramme veranschaulicht. Hier sein Text, nur leicht redaktionell bearbeitet, fast im originalen Wortlaut.

Im Jahre 2005 mussten wir den Tod von 52 Heimatfreunden beklagen. Insgesamt gab es 49 Kündigungen, wovon fünf Mitglieder wegen Beitragsrückstand gekündigt wurden. Erfreulicherweise konnten wir 86 neue Heimatfreunde im Jahre 2005 begrüßen. Mit 86 Neuaufnahmen liegen wir 2005 im unteren Bereich, verglichen mit Vorjahren. Bedauerlicherweise reicht dies nicht, um die Abgänge auszugleichen. Zum Stichtag 31. Dezember 2005 hatten wir 2.587 Mitglieder.

Die Altersstruktur zeigt seit Jahren ein in etwa stabiles Bild. Wiederum sehen wir eine Zunahme in den jüngeren Altersgruppen. Von „Vergreisung“ kann also keine Rede sein.

### Heimatabende mit viel Wissenschaft

Von 49 Heimatabenden des Jahres 2005 waren 16 traditionelle Veranstaltungen und 30 Vortragsabende mit freier Thematik, wovon elf einen direkten Bezug zu Düsseldorf hatten. Zudem gab es drei Empfänge. Auch im Jahre 2005 hat unser Programmgestalter Horst Jakobskrüger für Themenvielfalt gesorgt, so dass jeder Heimatabende nach seinem Geschmack finden können.

Einen besonderen Schwerpunkt bildete die Vorstellung der fünf Fakultäten der Heinrich-Heine-Universität. Auch die Kunstakademie war durch einen Vortrag über „Die neue Düsseldorfer Akademie-Galerie“ von

Professor Lüpertz vertreten. Professor Korfmacher von der Fachhochschule Düsseldorf erhielt die Gelegenheit, über „Das Düsseldorfer Studium für Gestaltung“ zu sprechen.

Für das Presseecho konnten wir im Jahre 2004 außerordentlich hohe Zahlen bei den drei Abonnements-Tageszeitungen feststellen, die Zahlen des Jahres 2005 bewegen sich jetzt wieder auf dem Niveau der Vorjahre. 26 Mal wurden Spendenaktionen der Düsseldorfer Jonges in der Presse erwähnt. Gleichauf folgen die Berichterstattung oder Ankündigung von Heimatabenden und die üblichen personenbezogenen Artikel, in denen meistens der Baas genannt wird.

Der Bürgersaal war im Jahre 2004 mit 48 Nennungen das Dauerthema, in 2005 waren es dazu nur noch drei Artikel. Dies ist auch der eigentliche Grund, warum die Gesamtzahlen bei den Presseveröffentlichungen über die Düsseldorfer Jonges stärker zurückgegangen sind.

Der Vorstand trifft sich regelmäßig einmal im Monat, zusätzliche Sondersitzungen mussten wegen besonderer Anlässe anberaumt werden. Zur Förderung der internen Diskussion und des Ideenaustauschs fanden vier Gesamtvorstands- und sechs Tischbaassitzungen statt.

Vielfältig war der Einsatz im Bereich der Stadtbildpflege unter Rolf Töpfer. Der Dreckweg-Tag wurde von einer Vielzahl engagierter Heimatfreunde wahrgenommen. Hierbei zeigt sich jedes Jahr, dass ehrenamtliches Engagement aufgebracht werden muss, um Nachlässigkeiten von Bürgern auszugleichen. Der Tag des offenen Denkmals stand 2005 unter dem Motto „Krieg und Frieden“. Heimatfreund Gerd Schlüter hatte eine Auswahl seiner Postkartensammlung im Ratinger Tor ausgestellt, dazu waren Auszüge der Düsseldorfer Stadtgeschichte themenbezogen aufbereitet worden. Die große Zahl



Beispiele für das vielfältige Wirken der Düsseldorfer Jonges im Jahre 2005: Spenden für das Kinderhospiz Regenbogenland, die Armenküche, die Notfallseelsorge – und ehrenamtlich erbrachte Eigenleistung für die Renovierung des Ratinger Tors.

Fotos: Tor-Archiv

der Besucher zeigt, dass die Aktion selbst wie auch die Bemühungen des Heimatvereins in der Öffentlichkeit Resonanz fanden. Die „Deutsche Stiftung Denkmalschutz“ verlieh den Jonges hierfür eine Urkunde.

Im Geschäftsjahr 2005 wurden durch den hohen persönlichen Einsatz von Heimatfreunden Sanierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen in der Geschäftsstelle Mertensgasse und am Ratinger Tor vorgenommen. Beide Objekte gelten als weitestgehend fertig gestellt. Dank an dieser Stelle an die Sponsoren sowie an die engagierten Heimatfreunde Alfred Hundorf, Kurt Christensen und Günter Martin, insbesondere an Hans Masuch.

### Einsatz für die Stadtbildpflege

Der ständige Kontakt mit der Fachhochschule Düsseldorf im Fachbereich Architektur und Design wurde 2005 intensiv gepflegt durch Gedankenaustausch und ein Kolloquium, um für den Jonges-Architekturpreis 2006 qualifizierte Vorleistungen zu erbringen.

Das Stadtgeschehen 2005 wurde vom Stadtbildpfleger Rolf Töpfer in einer Vielzahl von Veranstaltungen begleitet. Die Transparenz der Informationen nutzend, hat er teilgenommen an den wesentlichen Planungs- und Baumaßnahmen der Stadt. Der ständige Informationsaustausch mit Politik und Verwaltung fand unter jederzeitiger Wahrung des zugrunde gelegten Vertrauensverhältnisses statt und festigte die enge gegenseitige Beziehung. Hierzu vom Stadtbildpfleger herzlichen Dank an die Mitglieder des Arbeitskreises und nochmals Dank an alle, die sich für unsere Ziele durch persönliches Engagement oder Wahrnehmung von Patenschaften eingesetzt haben.

Über die Programmgestaltung, die Gesamt- und Vorstandssitzungen sowie Sonderveranstaltungen wurden auch im Berichtsjahr Kontakte auf vielfältiger Ebene geknüpft und vertieft. Insbesondere die Gesamtvorstandssitzungen dienen verstärkt als Diskussionsforum und zum Gedankenaustausch. Gesprächspartner im Jahre 2005 waren die Victoria Versicherung, Metro, der Botanische Garten der Heinrich-

Heine-Universität und der Industrieclub. Auf Grund vieler Gemeinsamkeiten wurde mit der „Destination Düsseldorf“ eine intensive Zusammenarbeit vereinbart. Mit gegenseitigen Besuchen und gemeinsamen Besichtigungen wurden die traditionell hervorragenden Kontakte zu den Neusser Heimatfreunden gepflegt. Der Informationsaustausch mit pro Ruhrgebiet und den Heimat- und Bürgervereinen des Ruhrgebietes wurde in regelmäßigen Treffen fortgesetzt. Der jährlich stattfindende Empfang der Düsseldorfer Jonges für die konsularischen Vertretungen stand nun unter der Schirmherrschaft von Monaco. 25 Vertreter aus 25 Ländern nahmen an dieser Veranstaltung teil.

Die Jonges waren auch sportlich. Dank der hervorragenden Organisation von Vorstandsmitglied Freddy Scheufen konnten die Jonges nicht nur ein Ligaspiel der DEG besuchen, sondern auch noch ihre eigene Eishockeymannschaft bei ihrem Sieg gegen eine Auswahl von Antenne Düsseldorf feiern. Bei dem Besuch von Rhine Fire blieb es dann allerdings bei der Zuschauerrolle.

### Die Jonges zeigten soziales Engagement

Die Jonges zeigten auch wieder sozialen Einsatz. An zwei Heimatabenden wurden spontan Spendenaktionen durchgeführt, einmal für die Opfer der Flut-

katastrophe in Südasien und zum zweiten für die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“. Das besondere soziale Engagement zeigt sich an einer Reihe von Spenden- und sozialen Unterstützungsaktionen, die wesentlichsten seien hier genannt: Im April 2005 übergaben Jonges und ASB gemeinsam 5.000 Euro für die technische Ausstattung der Notfallseelsorge Düsseldorf. Im Juni fand die offizielle Übergabe eines kompletten Spielplatzes an das Kinderhospiz Regenbogenland statt. Mit einem Wert von 18.500 Euro ist dies die größte Schenkung im Jahr 2005.

Nach einem Hilferuf in der Düsseldorfer Presse waren die Jonges die ersten, die den Franziskanern 3.000 Euro als Sofort-

hilfe zur Verfügung stellten, um die Beköstigung von Bedürftigen sicher zu stellen. Im September wurde eine vom Heimatverein gesponserte Vitrine dem „Düsseldorfer Karnevalsmuseum“ offiziell übergeben. „Hilfe für Behinderte mit Arbeiten von Behinderten“ – Unter diesem Motto beschenkten die Jonges auch im Jahre 2005 Schwerstbehinderte im St. Josefshaus.

Zum Abschluss des Jahresberichts dankt der Vorstand wieder allen Heimatfreunden, die sich im Laufe des Jahres uneigennützig für unseren Heimatverein engagiert haben, sei es in der Geschäftsstelle, in der Mertensgasse, bei der Durchführung der Heimatabende oder beim Einbringen und Umsetzen neuer Ideen. **Robert Monser**

## Neue Leitung bei der Tischgemeinschaft Pastor Jääsch: Bernd Henning folgt auf Dieter Ziob

# Mit Lobreden und Aussicht auf eine Löschbootfahrt

Mit einer launigen Rede des amtierenden Hausherrn und neuen Tischfreundes Jürgen Brockerhoff-Porten wurden 60 Mitglieder der Tischgemeinschaft Pastor Jääsch am 10. März in den Räumen der Dresdner Bank AG Düsseldorf zur Jahreshauptversammlung 2006 begrüßt. Der wichtigste Tagesordnungspunkt an diesem Abend war die Neuwahl der Tischleitung. Gewählt wurden Tischbaas Bernd Henning, Vizebaas Georg Jungbluth, Vizebaas Gerd Maubach, Schriftführer Klaus-D. Peters und Schatzmeister Detlef Stuhr.

Neben der turnusmäßigen Wahl mussten diesmal zwei neue Mitglieder für die Tischleitung gefunden werden, da die bisherigen Mitglieder, Tischbaas Dieter Ziob und Schatzmeister Oskar Poillon, nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung standen. Der bisherige Tischbaas hatte bereits im vergangenen Jahr seinen Rücktritt angekündigt, da nach nunmehr zwölfjähriger Amtsausübung die Zeit gekommen sei, dieses Amt an einen jüngeren Tischfreund weiterzugeben, der jetzt in Bernd Henning gefunden wurde. Der für Dieter Ziob sicherlich nicht



Die TG Pastor Jääsch zu Gast bei der Dresdner Bank.

leichte Abschied bestimmte wesentlich den Ablauf der Jahreshauptversammlung.

### Laudatio für Dieter Ziob

Tischfreund Bernd Span würdigte in einer an die Leitlinien für Personalführungskräfte der Dresdner Bank AG angelehnten Laudatio das Wirken von Dieter Ziob und bestätigte ihm die für das Amt notwendigen Führungsqualitäten. Die abschlie-

ßenden Worte „Dieter Ziob hat sich um die Tischgemeinschaft verdient gemacht“ wurden von der Versammlung durch lang anhaltenden Beifall unterstrichen. Der Baas der Düsseldorfer Jonges, Gerd Welcherling, übernahm in seinem Grußwort diese Aussage und bestätigte der Tischgemeinschaft eine Homogenität, die in dem Wahlergebnis ihre Bestätigung finde.

Bei guter, vom bisherigen Kassierer Oskar Poillon und vom Kassenprüfer bestätigter Kassenlage verfügt die Tischge-

meinschaft derzeit über 97 Mitglieder. Nach der Ausrichtung diverser Veranstaltungen zum 200. Geburtstag des Tischpatrons Pastor Jääsch sehen sich die Tischfreunde kurzfristig neuen Herausforderungen gegenüber, denn die Tischgemeinschaft wird in 2007 den 60. Gründungstag feiern. Damit die Zeit bis dahin nicht langweilig ist, wurde auch für 2006 wieder ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm vorgestellt, welches unter anderem eine Fahrt mit dem Feuerlöschboot der Berufsfeuerwehr Düsseldorf vorsieht. Begonnen hat dieses Programm bereits mit dem anschließend von der Bank bereitgestellten Düsseldorfer Büffet, welches für einige Teilnehmer mit der Grund war, erst zu später Stunde das gemütliche Beisammensein aufzuheben. Dem direkten Weg nach draußen stand dann aber noch ein Konzertflügel im Weg, der zunächst noch von einem Tischfreund mit allseits bekannten Liedern zum erklingen gebracht werden musste. Unter allseitiger Würdigung der Leistungen auch dieses Solisten wurde die Jahreshauptversammlung damit beendet. **Klaus-D. Peters**

Die Regionale 2006 findet im Bergischen Städtedreieck Remscheid, Solingen und Wuppertal statt

## Die Müngstener Brücke soll wieder ein Star werden

Die bergische Städte Wuppertal, Remscheid und Solingen stecken im Endspurt für ein Sommerereignis mit überregionalem Anspruch: Anfang Mai wird die Regionale 2006 eröffnet. Dann will sich die Region an der Wupper so präsentieren, wie wir Nachbarn sie sehen sollen – als von der Natur besonders üppig ausgestattete Wiege der Industrialisierung hier im Westen. Ein Symbol ist längst gefunden. Die Müngstener Brücke, früher einmal Inbegriff besonders kühner Ingenieurbaukunst, wird durch Aufwertung ihrer Umgebung neu präsentiert.

### Land fördert die Zusammenarbeit

Regionalen gelten seit den neunziger Jahren als ein landespolitisches Zaubermittel, um die ansonsten stets auf Unabhängigkeit bedachten Städte und Gemeinden für einen begrenzten Zeitraum zur Zusammenarbeit zu bringen. Hilfreich sind da stets Zuschüsse aus der Landeskasse. Doch die werden für bestimmte Regionen und Projekte nur gewährt, wenn es darum geht, alte Strukturen zu überwinden. So haben sich die bergischen Großstädte mit insgesamt 670.000 Einwohnern zusammen gefunden, um im europäischen Konzert der Regionen auch einmal mit neuen Klängen aufzuspielen.

Wir erinnern uns. Das Bergische Land, dieses Hügelland, das sich bei der vorherrschenden Wetterrichtung den atlantischen Wolken in den Weg stellt und sie zum Abregnen zwingt, ist besonders wasserreich. Von alters her haben sich Wasserläufe in die Hügellandschaft eingegraben. Tiefe Täler, rauschende Bäche, das ist Wasserkraft pur. Dazu kam, wie nun die Regionale 2006 in ihren Publikationen betont, die Aufgeschlossenheit der Bewohner, die sich in Erfindergeist, Mut und Bereitschaft zu Innovation



**Einen Vorgeschmack auf den künftigen Brückenpark gab es schon am 4. Mai 2003, als der bisherige Parkplatz für ein Fest unter dem Motto „Brückenzauber“ mit Rollrasen ausgelegt wurde.**

Fotos (2): Günter Lintl, Wuppertal

schon früh bewies. So wurde Solingen zur Klingenstadt, Remscheid zum Zentrum der Werkzeugproduktion und Wuppertal zu einer frühen Textilhochburg.

Freilich sind manche großen Unternehmen und einige klassische Zweige der frühen Industrialisierung wie die Textilindustrie längst aus dem Rennen, haben regelrechte Brachen hinterlassen. Alle drei Städte

haben Quartiere, die ausgedient haben und auf neue Nutzungen warten. In Remscheid muss das Quartier um den Hauptbahnhof wieder belebt werden, in Solingen das Quartier City-Süd und in Wuppertal die große Industrieachse Döppersweg. Projekte, die schon lange anstehen.

Produkte aus dem Bergischen genießen auch heute einen

guten Ruf. Rund 45 Prozent der Erzeugnisse aus der noch immer stark mittelständig geprägten Industrie gehen in den Export. Doch Strukturwandel ist auch hier auf breiter Ebene angesagt. Mehrere Initiativen wollen während des Sommers tätig werden. Weiterbildung, Kooperation mit Hochschulen, stärkere Öffnung der Wirtschaft sind einige der Ziele. Ende August wird es eine „Bergische Expo“ geben, bei der sich erfolgreiche Firmen ebenso wie Newcomer vorstellen wollen. Und alte ortsansässige Firmen wollen ihre Tore öffnen, damit man im Bergischen auch endlich weiß, welch klingende Namen da noch zuhause sind.

### Brücke bekommt neuen Symbolwert

Im Rahmen solcher alles in allem wenig spektakulären Projekte wächst der guten alten Müngstener Brücke eine besondere Aufgabe zu: Sie soll zur Klammer werden im gemeinsamen Auftritt der bergischen Städte. Natur trifft Technik – das ist das programmatische Motto für die zeitgemäße Erschließung des Tales der Wupper zwischen Remscheid und Solingen. Hier laufen die Arbeiten am „Brückenpark Müngsten“ auf Hochtouren. Zwei bestimmende Elemente des Bergischen Landes sollen wieder augenfällig werden – die landschaftsprägende Kraft des Wassers und der Triumph der Technik. Der Park wird am 7. Mai eröffnet.

### Wasserkraft ließ die Wirtschaft blühen

Die Wupper hat einen beschwerlichen Weg von ihren Quellen im Oberbergischen bis zur Mündung in den Rhein bei Leverkusen zurückzulegen. Immer wieder hat sie sich ihren Weg graben müssen. Gleich hinter Wup-

pertal stellt sich noch einmal ein Höhenrücken in den Weg. Die Wupper weicht nach Süden aus und gräbt sich in diesen Höhenrücken ein, auf dem die Städte Remscheid und Solingen liegen, östlich Remscheid und westlich eben Solingen.

Überall im Bergischen Land gibt es diese tief eingeschnittenen, wasserreichen Täler. Die Wasserkraft wird zum Energiespender für die nennenswerte vorindustrielle Produktion. In den Kotten werden Klingen geschmiedet und geschliffen, Messer hergestellt. Waffen und Schneidwaren von der Wupper genießen schon im ausgehenden Mittelalter einen besonderen Ruf, bilden später dann die Grundlage für die erfolgreiche Industrialisierung.

Ein zerklüftetes Gelände ist schwer zu erschließen. Das galt vor allem für die Eisenbahn. Erst im sechsten Jahrzehnt des Bahnzeitalters wird die direkte Bahnverbindung Remscheid – Solingen gebaut. Diese Verbindung, die den Schienenweg zwischen den beiden Wupperstädten von bis dahin 44 auf ganze acht Kilometer verkürzt, war der letzte Streckenneubau in Westdeutschland. Das Schwerste hatten sich die Ingenieure für den Schluss vorbehalten. Nach vierjähriger Bauzeit wurde die Strecke am 16. Juli 1897 eröffnet. Und die Brücke erhielt, ganz der Aufbruchstimmung im Kaiserreich entsprechend, den Namen Kaiser-Wilhelm-Brücke. Aber diese monarchische Huldigung war nach zwei Jahrzehnten vorbei. In der danach eingeführte geografisch-sachlichen Bezeichnung schwingt lokale Industriegeschichte mit. Die Ortsbezeichnung erinnert an den Solinger Waffenschmied Peter Müngsten.

## Kühne Konstruktion mit altem Charme

Die imposante Stahlbogenbrücke, die in 107 Meter Höhe die Wupper kreuzt, ist Europas höchste Eisenbahnbrücke. Der Stahlbogen mit einer Spannweite von 160 Meter macht das möglich. Er trägt die 500 Meter lange Gitterkonstruktion der



**Stillgelegte gewundene Bahnwege, hier die Korkenziehertrasse in Solingen, sollen zu Spazierwegen und Parks entwickelt werden.**

Bahntrasse. 33.000 Tonnen Stahl und 950.000 Nieten wurden verbaut.

Zwar rollen noch täglich die Züge der Regionalbahn 67 über diese Brücke. Doch die Faszination, die von diesem filigranen Stahlgiganten einmal ausging ist, ist verblasst. Heute imponieren uns die sehr viel größeren und längeren Betonkonstruktionen oder die kühnen stählernen Schrägseilbrücken. Die Regionale 2006 will etwas vom alten Charme zurückholen in der Herausarbeitung des Kontrastes Technik – Natur. Die Pläne dafür

lieferte das Berliner Atelier Loidl, das sich im Jahre 2003 in einem internationalen Wettbewerb für den Brückenpark erfolgreich gegen zwei Dutzend Mitbewerber durchsetzte. Der Park wird das idyllische Flusstal nach heutigen Standards erschließen. Und er soll die Besucher wieder anlocken – wie das vor Jahrzehnten noch der Fall war. Man darf gespannt sein.

**Hans-Joachim Neisser**

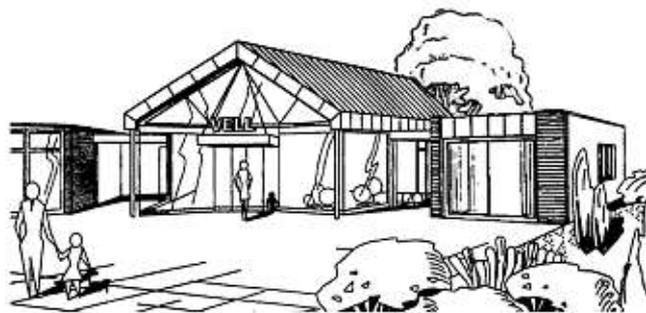
Aktuelle Informationen und Programmorschau unter [www.regionale2006.de](http://www.regionale2006.de)

## Die Epoche von Mulvany

Große Brücken- und Hafenpläne für Düsseldorf hegte im 19. Jahrhundert der Industriepionier William Thomas Mulvany, an den die Stadt zu seinem 200. Geburtstag am 11. März erinnerte. Der aus Irland emigrierte Vermessungs- und Wasserbauingenieur, der sich 1855 in Düsseldorf niederließ, hat mit der Gründung von Zechen im Ruhrgebiet und der Förderung des Eisenbahnbaus für den damaligen wirtschaftlichen Aufschwung der ganzen Region entscheidende Weichen gestellt, so dass sich Düsseldorf einst mit dem Titel „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ schmücken konnte. Hier wollte er sogar den Rhein umlenken. Die Müngstener Brücke hat er nicht mehr erlebt.

Mulvany hat den „Langnam-Verein“ 1871 (Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen) mitgegründet und 1874 die Düsseldorf Börse. 1885 starb Mulvany und wurde auf dem Nordfriedhof beigesetzt. (Siehe auch Tor 6/2004, S. 4). **sch-r**

## Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



**Grabneuanlagen  
Grabpflege mit Wechselbepflanzung  
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie  
- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -**

**Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)**

**Blumen in alle Welt durch Fleurop**

**Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf**

**Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710**



Die Mundart-Autorin Monika Voss hat Lyrik und Prosa von Heine ins Düsseldorfer Platt übertragen

# Jebemmel treckt dörch de Kopp un jrößt dat Röske

Düsseldorfer Platt ist dem kleinen Harry Heine sicher nicht an der Wiege gesungen worden. Der Vater stammte aus der Gegend von Hannover und sprach reines Hochdeutsch, die schon seit Generationen in Düsseldorf ansässige mütterliche Familie van Geldern hatte holländische Ahnen. Die Tradition beider Zweige war jüdisch. Gelehrte, Kaufleute, ein weit durch die Welt gereister Großonkel und ein „famillionärer“ Onkel, der Hamburger Bankier Salomon Heine, zählten zur Verwandtschaft.

Nirgendwo ein Grund zur Annahme, dass Heine Platt gesprochen haben könnte. Geschrieben hat er's sicher nicht, abgesehen von ein paar folkloristischen Zitaten. Verstanden aber, so dürfen wir vermuten, hat er die hiesige Mundart wohl, wenn sie in den Gassen der Altstadt hörte.

## Aus Kauderwelsch wird Kuschelemusch

Und beurteilt hat er sie auch, so ein Zitat aus seinen Memoiren: „Das war ein großer Vorteil für mich, dass solchermassen schon in der Kindheit durch meinen Vater mein Ohr an eine gute Aussprache des Deutschen gewöhnt wurde, während in unserer Stadt selbst jenes fatale Kauderwelsch des Niederrheins gesprochen wird, das zu Düsseldorf noch einigermaßen erträglich, aber in dem nachbarlichen Köln wahrhaft ekelhaft wird. Köln ist das Toskana einer klassisch schlechten Aussprache des Deutschen, und Kobes klüngelt mit Marizzebill in einer Mundart, die wie faule Eier klingt, fast riecht.“

Wir könnten verstehen, wenn Mundartfreunde diesen frechen Heine dafür mit Nichtlesen bestrafen wollten. Da sie sich aber damit nur selbst bestrafen würden und an dem internationalen, in viele Sprachen übertragenen Dichter erst recht in seiner Vaterstadt im 150. Todes-



Illustration von Zeynep Yüksel im Buch von Monika Voss.

## Zwei Formen des Frühlings

Da endlich der Frühling kommt, seien aus dem Werk Heines und dem Buch von Monika Voss folgende Beispiele zitiert. Jeder möge selbst entscheiden, wo die widersprüchliche Verbindung von süßer Romantik und dorniger Rose besser gelungen ist.

Leise zieht durch mein Gemüt  
Liebliches Geläute.  
Klinge, kleines Frühlingslied,  
Kling hinaus ins Weite.

Kling hinaus, bis an das Haus,  
Wo die Blumen sprießen.  
Wenn du eine Rose schaust,  
Sag, ich lass sie grüßen.

Heinrich Heine

Höhschkes treckt dörch minne  
Kopp  
e sahlsöß Jebemmel.  
Fleech erus, mi Fröhlengsleed,  
wiet fott bes nohm Hemmel.  
Fleech erus bes noh däm Huus,  
wo de Blömkes spreeße.  
Wennde do e Röske sühs,  
donn ehm von mech jröße.

Monika Voss

jahr kein Weg vorbei führt, wählte die Mundartautorin Monika Voss die umgekehrte Strategie: Sie hat Gedichte und Prosatexte von Heine ins Düsseldorfer Platt übertragen, sogar das obige Spottwort. Bei Voss wird aus dem Kauderwelsch ein „Kuschelemusch“.

## Dem Dichter wird die Schärfe genommen

Klingt gleich viel kuscheliger. „Seinem Spott und seiner Ironie werden Schärfe und Spitze genommen, seine Lieben und Leiden gemildert“, schreibt Monika Voss selbst im Vorwort ihres Buches. Ob das gut tut? Denn Heine ist nun ja nicht wegen rheinischer Gemütlichkeit weltberühmt geworden ...

Dass Heine op Platt noch zusätzliche Geltung erlangen könnte, hat er nicht nötig. Dass aber der lokale Dialekt sich mit dem Dichter versöhnt, hat dat Platt nötig. Das ist weniger Werbung für Heine als vielmehr Reklame für die Mundart. Dass Heines Sprachkraft durch die Übersetzung „manchmal facettenreicher“ werde, wie Voss meint, sei bezweifelt und der Überprüfung durch die Leserschaft überlassen, die beim Lesen im Buch die Originaltexte links und die Übertragungen rechts immer gleichzeitig vor Augen hat. Op Platt wird manches auch platt.

## Stachelige Rose wird zum lecker Blömche

Wenn Heine eine Geliebte anschnachtet, „Du bist wie eine Blume“, und wenn Voss daraus macht, „Du bes mi lecker Blömche“, so wird eine in der Originalfassung Unerreichbare in der Übertragung zu einer niedlichen Eroberung, die längst im Blumenwäschen daheim zu stehen scheint. Das aber hat Heine nicht gemeint. Seine Rosen haben Stacheln.

Das dreimalige „Kling“ im Frühlingslied ist lautmalerisch und lässt an ein helles Glöckchen denken. Das Ersatzwort „Fleech“ kommt da nicht mit.

Freundlich und charmant windet sich Joseph Anton Kruse, Direktor des Heine-Instituts, im Geleitwort zum Buch aus der drohenden Falle der Banalität.

„Heine im Düsseldorfer Originalton! Das ist ein Wagnis, aber es kann gelingen, vor allem, wenn die Auswahl derart souverän Gedichte und Prosa zu einem ebenso eigenständigen wie farbigen Lebensbericht zusammenfügt und auf diese Weise ein neues Ganzes schafft. Das Gemütliche oder Harmlose

behält seine hintersinnige Abgründigkeit, die auf Schritt und Tritt im Dialekt zu findende Verkleinerungsform erreicht auf elegante Weise eine humoristische Glaubwürdigkeit.“

Aber es sind auch zwei verschiedene Welten, die man über den geraden und über den ungeraden Zahlen der Buchseiten

findet. Geläute wird Jebemmel. Und Gemüt wird Kopp. So ist das Ganze ein amüsantes Experiment, aber nicht Poesie. **sch-r**

Monika Voss: „Kennst du noch dat alde Leed.“ Heine-Texte in Original und Mundart. Droste Verlag, Düsseldorf 2006. 215 Seiten. 13,95 Euro.

**Jonges kommen im Kinderbuch zu Ehren: Susanne Püschel lässt einen Kobold erzählen**

## Als sich Jan Wellem die gepuderte Perücke kratzte

Als die Düsseldorfer Jonges 1988 zum 700jährigen Stadtjubiläum das Stadterhebungsmonument des Künstlers Bert Gerresheim der Stadt stifteten, da gab es beim Festakt einen heimlichen Zeugen. Vom Mauergewölbe der Düssel am Burgplatz aus hat Dröppke Dusel einst die Szene beobachtet. Heute erklärt er dem zwölfjährigen Jan die Stadtgeschichte.

Dröppke Dusel ist ein unsterblicher Wasserkobold. Ein Held, der vor nichts Angst hat, außer vor Katzen. Der Schlingel war bei allen dramatischen Ereignissen der Stadtentwicklung dabei und weiß sogar, wie die Stadterhebungsurkunde von 1288 verschwunden ist.

### Ein Denkfehler wird aufgeklärt

Das pffiffige Kerlchen ist als kindgerechter Lehrer der hiesigen Geschichte eine Erfindung der Düsseldorfer Autorin Susanne Püschel. Mit ihrem Roman „Geheimversteck Schlossturm“ beweist sie Kindern, dass historische Abenteuer spannender sein können als Horrorfilme oder Computerspiele. Und so kommen nebenbei auch die Düsseldorfer Jonges zu literarischen Ehren – in diesem amüsanten Kinderbuch.

Dafür muss sich unser Heimatverein aber auch einen Denkfehler ankreiden lassen. Die Gedenktafel, die von den Jonges 1934 an St. Lambertus angebracht wurde zu Ehren des Schlossermeisters Josef Wimmer, der 1815 die vom Blitz



**Ohne das Jan-Wellem-Denkmal geht's wohl nicht. Auch im Buch von Susanne Püschel gibt es eine Zeichnung dazu (von Janine M. Schmitz).**

getroffene Kirche vor dem Niederbrennen bewahrte – diese Tafel zeigt die bekannte schiefe und verdrehte Turmspitze, aus der die Flammen schlagen. Aber in den schiefen Turm von Düsseldorf, einem Wahrzeichen der Stadt, hat sich die Krone der Basilika erst zwei Jahre später verwandelt: weil bei der Reparatur nach dem Brand nasses Bauholz verwendet worden war, das sich beim Trocknen verzogen hat. Es lohnt sich also auch für erwachsene Freunde der Stadtgeschichte, mal bei Dröppke Dusel in die Lehre zu gehen.

Dessen Name erlaubt Witze. Wer Dröppke hat, der hat auch Dusel, und wer Dusel hat, der hat Glück. Darin steckt eine Urform von Düssel und folglich auch von Düsseldorf. Unsere Vorfahren hätten auch den Namen Glückstadt wählen kön-

nen. Namenspate jedenfalls ist der Wasserkobold.

Er nimmt Jan und dessen kleine Schwester Lizi mit auf eine Zeitreise in die Vergangenheit. Die schauerliche Schlacht von Worringen 1288 wird lebhaft geschildert. Ebenso die Geiselnahme zu Kaiserswerth im Jahr 1062, als der Kölner Erzbischof Anno II. den zwölfjährigen Kaisersohn Heinrich entführte – ein Kidnapping-Krimi aus dem Mittelalter mit politischem Hintergrund, eine Erpressung der Kaiserwitwe Agnes zugunsten der Kölner Macht.

### Zeitreise zum Schlossgespenst

Aber auch in Düsseldorf gab es gruselige Intrigen. So begegnen wir unter Dusels Führung dem Gespenst der ermordeten Fürstin Jakobe von Baden und bekommen eine Ahnung von Machtkämpfen im einstigen Schloss des 16. Jahrhunderts. Eher heiter hingegen gerät die Beschreibung des barocken Kurfürsten Jan Wellem im 18. Jahrhundert, wie er als absoluter Herrscher seine gepuderte Perücke kratzt und seinen Bildhauer Grupello dazu verdonnert, ihm zu Ehren, koste es, was es wolle, ein gigantisches Reiterstandbild zu gießen. Was die Staatskasse nicht hergibt, sollen gefälligst die Bürger mit Silberlöffeln beisteuern, dafür kriegen sie eine Gedenktafel am Sockel des überlebensgroßen Monuments. In leibhaftiger Größe maß der Auftraggeber 160 Zentimeter, kaum mehr als

sein zwölfjähriger Namensvetter Jan in diesem Buch. Aber als Denkmal wirkt er so riesig auf dem hohen Ross. „Hm, vielleicht war es ja auch ein besondres kleines Pferd gewesen, überlegte Jan.“

Witzig auch, wie die Kurfürstin, die verwöhnte italienische Prinzessin Anna von Medici, ihren Elfenbeinfächer zerschmettert, wenn sie wütend wird.

Dröppkes Stadtführungen enden historisch bei Napoleon und Schneider Wibbel, der allerdings eine Erfindung des Heimatdichters Hans Müller-Schlösser ist. Zur Fortsetzung plant Püschel ein nächstes Buch: „Geheimversteck Kö-Graben.“ Denn auch dort ist natürlich der Kobold zuhause.

Allen Heimatfreunden ist dieses originelle Geschichtswerk zu empfehlen als Geschenk für ihre Kinder oder Enkel – oder für sich selbst. Wer dem Nachwuchs daraus Gute-Nacht-Geschichten vorliest, gönnt auch sich einen lehrreichen Spaß.

Übrigens, Dröppke Dusel weiß sogar, wo die Kölner Heinzelmännchen unterkamen, als sie auswandern mussten. Denn er hat ihnen Asyl gewährt in einem Gewölbe unter dem Schlossturm, das den Menschen unbekannt ist. Aber psst! – nicht weitersagen! Es ist ja schließlich ein Geheimversteck. **sch-r**

Susanne Püschel: „Geheimversteck Schlossturm.“ Mit Zeichnungen von Janine M. Schmitz. Droste Verlag Düsseldorf, 2006. 143 Seiten. 12 Euro. Geeignet für Kinder ab acht Jahren und Heimatfreunde jeden Alters.

Dr. Edgar Janott erforschte die wechselvolle Geschichte des Gedenkens an Heinrich Heine

## Auch Denkmäler mussten in die Emigration

Dr. Edgar Janott, Mitglied des erweiterten Vorstandes der Düsseldorfer Jonges, hat neulich vor dem Rotary-Club einen Vortrag gehalten über die Heine-Denkmäler in Düsseldorf und in aller Welt. Und hat seine ausführliche und kenntnisreiche Darstellung dem Tor zur Verwendung übermittelt. Da die Rede 27 Textseiten umfasst, lässt sie sich hier nur in redaktioneller Bearbeitung sehr gekürzt zusammenfassen. Janott hatte zwei Anlässe, sich sehr intensiv mit diesem Thema zu befassen. Erstens hat er einen auswärtigen Besucher durch Düsseldorf geführt, und dieser Rundgang hatte sehr viele Fragen offen gelassen. Und zweitens denkt Düsseldorf ja in diesem Jahr besonders an „den großen Sohn der Stadt“, der vor 150 Jahren in Paris gestorben ist.

Vorbemerk: Janott liebt Heine, seine scharfen Formulierungen, seine treffsicheren Pointen und weiß, dass manche Zitate Heines, „die als Vaterlandsverachtend bezeichnet werden, richtig verstanden, Liebesbeweise und heimatsuchende Hilferufe“ sind. In Düsseldorf wurde das eben lange Zeit nicht richtig verstanden. Heine-Denkmäler gibt es in der ganzen Welt, seit 2000 auch im koreanischen Seoul, aber nirgends seien, so Janott, die Diskussionen so erbittert kontrovers gewesen wie in der Vaterstadt des Dichters.

### Erste Initiative mit Kaiserin Sissy

Nach Heines Tod 1856 tat sich erst mal lange nichts. Auf dem Friedhof von Montmartre in Paris wurde erst 1901 das heutige Grabdenkmal nach dem Entwurf von Hasselriis aufgestellt.



**Einen Kranz an Heines Grab auf dem Friedhof Montmartre in Paris niederzulegen, ist längst Teil des Düsseldorfer Brauchtums. Hier zwei Beispiele. Das obere Foto (Archiv Horst Jakobskrüger) entstand am 26. September 1980 und zeigt den damaligen Vorstand der Düsseldorfer Jonges bei einem Paris-Besuch mit (von links) Vizebaas Kurt Monschau, Georg Janik, Baas Hermann H. Raths, Jakob Schmitz-Salve und Horst Jakobskrüger. Zuvor waren die Jonges im Rathaus von Paris und im französischen Außenministerium am Quai d'Orsay empfangen worden. Das Foto unten (Landeshauptstadt Düsseldorf) ist datiert auf den 17. Februar 2006, Heines 150. Todestag, und zeigt links Professor Dr. Bernd Kortländer vom Heine-Institut, vorne Oberbürgermeister Joachim Erwin, im Hintergrund den Kulturausschussvorsitzenden Friedrich Conzen und den zwischenzeitlich zum neuen Düsseldorfer Kulturdezernenten gewählten Hans-Georg Lohe.**

Immerhin 1887 ruft in Düsseldorf der Dichter Paul Heyse dazu auf, Heine mit einem Standbild zu ehren. Hohe Persönlichkeiten, darunter Oberbürgermeister Lindemann und sogar Kaiserin Elisabeth von Österreich, gründen dazu ein Komitee. Der Berliner Bildhauer Professor Herter erhält den Auftrag für ein Denkmal, das Heine porträtiert. Die Initiative löst politisch-

reaktionäre und antisemitische Proteste aus, die auch nicht milder werden, als man nun einen allegorischen Loreley-Brunnen vorschlägt. Elisabeth (Sissy) zieht sich angewidert zurück. Doch die Querelen haben weltweit Folgen. 1891 lässt Sissy auf ihrer Sommerresidenz, der griechischen Insel Korfu, ein von dem dänischen Bildhauer Hasselriis geschaffenes Heine-

Monument errichten. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. als Käufer des Anwesens lässt es 1907 sofort entfernen. Julius Campe, der Sohn des Hamburger Heine-Verlegers, erwirbt das Denkmal und stellt es auf seinem Grundstück auf. 1939 wird es von der französischen Campe-Tochter Olivia Bouchard vor den Nazis gerettet und in Südfrankreich versteckt. Seit 1956 steht es in einem Park bei Toulon.

### Im Kongo und in New York

Auch andere bekennen sich zu Heine. Aus Protest gegen die Heine-Verweigerung lässt der Düsseldorfer Ethnologe Rudolf Visser 1893 in den Urwäldern des Kongo ein Heine-Denkmal aufstellen. Dort heißt es in der Inschrift: „Hier hat der Stadtrat keine Macht, / Und da die Welt genug gelacht / Ob diesem kanibalischen Treiben / Soll Heine hier ein Denkmal bleiben!“

Deutsche Auswanderer in New York kaufen Herter's Brunnen und stellen ihn 1899 in der Bronx auf mit dem Schriftzug: „Ihrem großen Dichter – die Deutschen in Amerika“. Vielfach beschädigt und völlig verwahrlost, wird der Brunnen fast 100 Jahre später auf Initiative eines Düsseldorfer Ehepaars restauriert und 1998 festlich neu aufgestellt. Nun übernimmt eine deutsch-amerikanische Stiftung die Pflegepatenschaft.

In Düsseldorf dienen die aus der gescheiterten Idee verbliebenen Spendengelder 1905 zum Ankauf der Sammlung von Heine-Schriften und Büchern des Leipziger Buchhändlers Meyer sowie zum Erwerb der Heine-Büste des Bildhauers Schmieing – so wird der Grundstock für das spätere Heine-Institut gelegt.

1908 wird in Düsseldorf immerhin eine Bronzetafel mit Heines Bildnis an seinem Geburtshaus angebracht. Die Nazis entfernen sie 1933 und

schmelzen sie 1940 für die Waf-fenproduktion ein. 1913 stellt Braumeister Ferdinand Schuma-cher in seiner Gaststätte „Zum goldenen Kessel“ eine Heine-Büste auf, die er während der NS-Zeit in einem Keller verstecken muss. 1929 rufen promi-nente Künstler und Schriftstel-ler, darunter Heinrich und Tho-mas Mann, die Düsseldorfer zu Spenden für ein Heine-Denkmal auf. Den ersten Preis erhält der Bildhauer Georg Kolbe, den zweiten Arno Breker, der später zu Hitlers Lieblingskünstler aufstieg. 1933 ist Kolbes Entwurf, die Allegorie „Aufstrebender Jüngling“, fertig – und muss sogleich auch vor den Nazis ver-steckt werden. 1949 findet die Figur ihren Platz im Hofgarten.

1947 stiften die Düsseldorfer Jonges zum 150. Geburtstag Heines eine neue Tafel für das Geburtshaus. 1953 entsteht im Hofgarten eine Heine-Gedenk-stätte, für das der Kunstverein

und Bürger einen Mädchen-Torso von Maillol mit dem Titel „Harmonie“ erwarben. Doch dieses Werk wird naturgemäß von der Öffentlichkeit kaum als Heine-Denkmal wahrgenom-men. 1963 benennt die Stadt die alte Alleestraße in Heinrich-Heine-Allee um.

### Totenmaske wird zum „Fragemal“

Doch blieb Nachholbedarf. Die Düsseldorfer Jonges möchten zu ihrem 50-jährigen Vereinsge-burtstag 1982 der Stadt ein Heine-Denkmal schenken. Man erinnert sich an Brekers Entwurf für die Initiative von 1929. Zu-gleich gründet sich eine Hein-ric-Heine-Denkmalgesellschaft mit demselben Ziel. Eine öffent-liche Protestwelle türmt sich auf, bis ein Machtwort von Kulturde-zerent Bernd Dieckmann klar-stellt: die Namen Breker und

Heine seien unvereinbar. Die Jonges ziehen die Idee zurück, die Denkmalgesellschaft macht weiter und stiftet das fertige Werk, das in Düsseldorf keine Chance hat, für Norderney.

1981, zum 125. Todestag Heines, erhält die Stadt als Stif-tung von Dr. Stefan Kaminsky das von Bert Gerresheim ge-schaffene Heine-Monument zum Geschenk (Schwanen-markt). Diesmal verläuft eine Denkmalsgeschichte reibungs-los. Ein Verständnis der vielen Symbole des Werkes, das von Heines Totenmaske ausgeht und von Gerresheim als „Frage-mal“ und „Physiognomische Vexierlandschaft“ bezeichnet wird, setzt allerdings Kennt-nisse zu Leben und Werk des Dichters voraus. Überwiegend wird das Monument still akzep-tiert, nur selten äußert sich Kritik daran, dass hier konven-tionelle Denkmalsformen und die Vorstellung vom schönen

romantischen Jüngling bewusst verletzt werden.

Inzwischen hat auch die Heinrich-Heine-Universität ihr Heine-Denkmal: Seit 1993 steht als Dauerleihgabe der Freunde der Universität vor der Unibi-bliothek der Bronzenachguss jenes Werkes von Hugo Lederer, das einst in Hamburg an den Dichter erinnerte – und dort 1933 entfernt wurde.

Nach diesen wechselvollen Geschichten überlegte Janott zum Schluss: „Was hätte Heine wohl dazu gesagt?“ Über die überwiegend symbolischen, allegorischen Darstellungen, hätte der Dichter sie vorher-ahnen können, möge er sich vielleicht wundern, meint Janott, jedoch: „Sicherlich hätte er sich aber sehr gefreut, dass es immer wieder die Bürger waren, die an ihn erinnern wollten und die deshalb alle seine ‚Erinnerungsmäler‘ selbst finanziert haben.“ **sch-r**

Mit Majestätsbeleidigung zum Theatererfolg: „Schneider Wibbel“ wurde zum Dauerbrenner

## Erinnerung an den Heimatdichter Müller-Schlösser



Am 21. März jährte sich zum 50. Mal der Todestag des Heimatdichters Hans Müller-Schlösser (Foto aus dem Jonges-Archiv). Er war der erste, den die Düsseldorfer Jonges – und zwar 1936 – mit der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille und der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet haben. 1973 brachte der Heimatverein an den Arkaden gegenüber vom Uerige ein von Karl-Heinz Klein geschaffenes Bronzerelief an,

das an den Dichter der Komödie vom „Schneider Wibbel“ erinnert.

Müller-Schlösser, am 14. Juni 1884 in Düsseldorf geboren, hat schon als Schüler Theater gespielt mit seinen Freunden Paul Henckels und Peter Esser, die später beliebte Darsteller am Düsseldorfer Schauspielhaus von Dumont-Lindemann wurden, und Heinrich Spoerl, dem späteren Verfasser des Erfolgsromans „Die Feuerzangenbowle“. Auch Müller-Schlösser begann zu schreiben, doch ein erster Schwank wurde 1910 vom damaligen Dramaturgen Herbert Eulenberg abgelehnt. Aber 1913 landete er hier mit dem „Schneider Wibbel“ einen überraschenden und über Jahr-zehnte anhaltenden Erfolg, an den keines seiner übrigen vielen Volksstücke auch nur im ent-ferntesten heranreichen konnte.

Eine Berliner Begebenheit und vielleicht die Gestalt eines Schneiders, den Heine in seinem „Buch Le Grand“

beschreibt, hatten ihn inspiriert zum Thema des Wibbel. Der Schneider muss wegen Majes-tätsbeleidigung ins Gefängnis und lässt stellvertretend den Gesellen Zimpel die Strafe antreten. Als dieser im Knast stirbt, nehmen die Verwicklun-gen ihren Lauf.

Das Stück wurde an vielen deutschen Bühnen zum Dauer-brenner, erst recht in Düssel-

dorf, wo der Autor selbst über 800-mal, Henckels über tausend Mal den Wibbel spielten. Es wurde mehrfach verfilmt, so 1956 mit Heinz Rühmann.

Sogar der erfundene Wibbel, der im Suf den Kaiser Napo-leon geschmäht hatte, kam zu öffentlichen Ehren: In der Schneider-Wibbel-Gasse erin-nern Glockenspiel und Bronze-statue an ihn. **sch-r**

*Gestalten Sie jetzt Ihren Frühling!*

Mit unserer großen Auswahl an Frühblühern, Stauden und Gehölzen verzaubern Sie Balkon und Garten.

*Bei der Planung sind wir Ihnen gerne behilflich.*

Unser Fachberater-Team freut sich auf Sie



**Bilker**  
Gartencenter GmbH

Oerschbachstraße 146  
(Nähe Ikea)  
Tel.: 0211 / 73 77 96-0  
Fleher Str. 121  
Tel.: 0211 / 9 30 45 28



Tischbaassitzung bei der Deutschen Bank mit einem Überblick zur Wirtschaftslage

## Die Konjunktur im Lichte einer positiven Stimmung

Wenn die Düsseldorfer Jonges mit einer ihrer Tischbaassitzungen bei der Deutschen Bank an der Kö zu Gast sind, so ist es guter Brauch, dass der Abend seitens der Gastgeber mit einem Überblick zur aktuellen Wirtschaftslage eröffnet wird. Dr. Heiner Leberling, Mitglied der Düsseldorfer Geschäftsleitung des Geldhauses, bewertete die Konjunktur in Deutschland und der Welt am 9. März optimistischer als in den Vorjahren. Die Verbilligung des Euro gegenüber dem Dollar helfe der deutschen Exportindustrie, ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit noch weiter zu verbessern. Mit dem Dollarwechsellkurs und dem verwundbaren Ölmarkt lauern zwar weiterhin Risiken, aber insgesamt sehe das außenpolitische Umfeld für die deutsche Wirtschaft recht günstig aus. Für 2006 seien weltweit 3,5 Prozent Wirtschafts-



**Zum Dank für die Gastfreundschaft erhielt Dr. Leberling (rechts) von Baas Welchering die Heine-Plakette der Düsseldorfer Jonges.**  
Foto: sch-r

wachstum zu erwarten, wobei vor allem die USA und China „als Lokomotiven unter Dampf“ stünden; für die Europäische Union wird mit zwei Prozent Wirtschaftswachstum gerechnet.

Positive Einschätzung der Lage durch die Bank auch im

Hinblick auf die neue Bundesregierung: Das Bestreben, den Bundeshaushalt für 2007 nach den Regeln von Maastricht zu konsolidieren, Mehrwertsteuererhöhung, Subventionskürzungen, Erhöhung des Renteneintrittsalters, Föderalismusreform und Bürokratieabbau zeigen, „dass es der Regierung ernst ist“. Eine hervorragende Bedeutung komme der Innovations- und Bildungspolitik zu. Leberling: „Bildung ist eine Schlüsselinvestition.“ Bundeskanzlerin Angela Merkel habe, so Leberling weiter, außenpolitisch

einen hervorragenden Einstand absolviert und müsse nun innenpolitisch nachziehen.

Die Fußball-WM könne „als richtig großes Marketinginstrument“ auch zum Wachstumsschub beitragen. An einem positiven Stimmungsbild wirke auch die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ mit, die von der Deutschen Bank unterstützt worden ist. Das Buch dazu wurde von Leberling seinen Gästen als Geschenk mit auf den Heimweg gegeben (siehe dazu auch Bericht unten links).

sch-r

Papst zeichnete Michael Dybowski aus

## Polizeichef wurde Ritter

Der frühere Düsseldorfer Polizeipräsident Michael Dybowski, Mitglied der Düsseldorfer Jonges, ist von Papst Benedikt XVI. zum „Ritter des Gregoriusordens“ ernannt worden. Die Insignien der päpstlichen Auszeichnung überreichte ihm Landespolizeidekan Monsignore Ferdi Vater am 21. Februar im Rahmen eines Festgottesdienstes in St. Lambertus.

Als gebürtiger Berliner kam Dybowski nach seinem Jura-Studium 1971 nach Düsseldorf und trat dort in den Verwaltungs-

dienst des Landes Nordrhein-Westfalen ein. Von 1988 bis 2000 war er Polizeipräsident in Essen. Als Christ setzte er sich für eine gute Zusammenarbeit von Polizei und Kirche ein. Seit 2000 bis zu seiner Pensionierung Anfang dieses Jahres war Dybowski Polizeipräsident von Düsseldorf. Insbesondere die Wertevermittlung in der polizeilichen Aus- und Fortbildung, das vertrauensvolle Zusammenwirken mit der Polizei-seelsorge sowie Fragen der Ethik im polizeilichen Dienst waren ihm ein stetes Anliegen. **PEK**

Reiseführer stellt 365 deutsche Beispiele vor

## Blick ins Land der Ideen

Unter dem Titel „Land der Ideen“ ist im DuMont Reiseverlag ein Reiseführer (392 Seiten, 9,95 Euro) erschienen, der 365 Orte und Veranstaltungen vorstellt. Die Auswahl der hier versammelten höchst unterschiedlichen Beiträge fußt auf einem Wettbewerb. Es geht um herausragende Beispiele für die innovativen, kreativen, wirtschaftlichen und kulturellen Potenziale Deutschlands. Forschungslabors und Firmen, Festivals, Museen und touristische Anziehungspunkte sind hier in bunter Mischung vereint.

Blick in die Nachbarschaft: Velbert ist mit dem Deutschen Schloss- und Beschlägemuseum vertreten, Mönchengladbach mit Mode von der Fachhochschule Niederrhein, Mettmann mit dem Neanderthal Museum, Neuss mit der Museumsinsel Hom-

broich, Essen mit der Zeche Zollverein, Ratingen mit dem Rheinischen Industriemuseum; Remscheid, Solingen und Wuppertal werben gemeinsam für ihre „Regionale 2006“. Köln präsentiert sein Karnevalsmuseum, einen Wirtschaftskongress, sein Deutsches Sport Olympia Museum, das Farina-Geburts-haus des Eau de Cologne – und natürlich den Dom. Bonns Angebot zählt sogar neun Ideen.

Und Düsseldorf? Es fand mit zwei Ideen Eingang ins Buch. Erstens mit dem Forum „Die Grüne Stadt“ (Pflanzaktion und Symposium fanden freilich schon im Februar statt); zweitens mit einem der modernsten Supermärkte der Welt, dem Future Store der in Düsseldorf ansässigen Metro Group. Ihr revolutionärer Testladen findet sich allerdings in Rheingeb. **sch-r**

Stadtmuseum erforscht das 19. Jahrhundert

## Der Aufschwung damals

Das Stadtmuseum zeigt bis 14. Mai die Sonderausstellung „Überschreitungen – Wechselspiel von Wirtschaft und Kunst im 19. Jahrhundert“. Dargestellt wird die rasante Entwicklung Düsseldorfs, dessen Einwohnerzahl sich damals verzehnfachte. Kultureller Aufschwung und ein Gründungsboom der Wirtschaft beeinflussten sich gegenseitig. Die Aus-

stellung erforscht an ausgewählten Beispielen, wie sich die Zusammenarbeit zwischen Gewerbe, Industrie und Kulturszene entwickelte und so zum Vorläufer für das heutige Zusammenspiel von Wirtschaft und Kultur wurde. Dazu werden sonntags um 11 Uhr spezielle Führungen angeboten. Eintritt 3 Euro, ermäßigt 1,50 Euro, für unter 18-Jährige frei.

## Zwei TG beim Tonnenrennen in Niederkassel

## Der Hecht war echt



Spaß beim Tonnenrennen hatten (von rechts) die Heimatfreunde Arnulf Pfennig mit Hecht am Hals, Karl-Heinz Kriegleder, Armin Meurer und Ludwig Schönfuß.

Foto: Rolf Strauß

Einige junge Jonges setzen sich gelegentlich in Vorspielen bei der DEG mit Puck und Schläger schusskräftig für unseren Heimatverein ein. Jonges der Tischgemeinschaften Jan Wellem und De Hechte haben für sich eine andere, gleichfalls hoch interessante Sportart entdeckt. Sie starten an Karnevalssonntagen unter dem Mannschaftsnamen „lecke Jonges von Jan Wellem und bunte Hechte“ beim Tonnenrennen in Niederkassel.

## Doping mit leckeren Dröppkes

Wie es im Rheinland üblich ist, muss man nach der zweiten Teilnahme bereits von einer traditionellen Beteiligung sprechen. Da kein Motor und erst recht keine Sportler beim Tonnenrennen ohne Treibstoff laufen können, wurden zum Aufwärmtraining ein paar leckere Dröppkes gereicht. Diese dienen bekannterweise zwar mehr dem Aufbau der Muskulatur für „einarmiges Reißen“, stärken hier aber die Motivation und den Siegeswillen.

Die Sportler traten vorschriftsgemäß in karnevalistischer Kleidung an. Boxenluder wurden im

Startbereich zu den einrädigen Rennmaschinen nicht vorgelassen. Eine beachtliche Zahl schöner Närrinnen feuerte die Jonges aber begeistert und lautstark an der Rennstrecke an.

Die Staffelläufer brachten ihre Fahrzeuge ausnahmslos sicher und gut ins Ziel. Fotos zeigten ein totes Rennergebnis. Die Teilnehmer beider Tischgemeinschaften gebärdeten sich aber quicklebendig und waren hoch erfreut, dass sie für ihre tolle Leistung von Werner Hansen, dem Leiter des Niederkasseler Karnevalszuges und des Tonnenrennens, je ein Fass Altbier zugesprochen bekamen. Den Beifall der Zuschauer nahmen sie gern entgegen.

Jan-Wellem-Tischfreund Karl-Heinz Kriegleder ehrte den Hechte-Tischbaas Arnulf Pfennig für die Teilnahme mit seinen Hechten mit einem „Spezialorden“, der einmalig im Düsseldorfer Karneval vergeben wurde. Er hängt ihm einen auf dem Markt selbst gefangenen, rund 80 Zentimeter langen, in durchsichtiger Plastikröhre verpackten Original-Hecht am rot-weißen Band um den Hals. Die Fässchen wurden übrigens von den Tonnenhelden für die Aktiven des Dreck-Weg-Tages gestiftet. **Armin Meurer**

## Buch zur Geschichte der Erwachsenenbildung

## Auch Männer am Herd

Erst war Mütterbildung angesagt mit Säuglingspflege, Nähen und Kochen, Anfang der sechziger Jahre (siehe Foto aus dem ASG-Archiv) drängte es auch die Herren an den Herd, nun war von Familienschule die Rede. Im Wirtschaftswunder wurde gelehrt, wie man Gäste mit einem opulenten Büffet bewirtet oder Cocktails mixt. Ab 1962 mischten sich mit Podiumsdiskussionen unter dem Motto „Meinung gegen Meinung“ auch gesellschaftspolitische Kontroversen ins Programm. Die einstige Mütterschule nannte sich nun Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung (ASG). Neben dem ASG-Bildungsforum, bis heute eine der größten Einrichtungen der Erwachsenenbildung in NRW, gab es von 1972 bis 1984 auch die ASG-Fachschule für Sozialpädagogik.

1956 hat die damalige Mütterschule unter ihrer Gründerin Maria Hölters gemeinsam mit der Pfarrei St. Elisabeth auf einem Trümmergrundstück an der Gerresheimer Straße 88 den Grundstein gelegt für das St.-Elisabeth-Haus, wo die Gemeinde Kindergarten und Jugendheim unterbringen konnte und die Erwachsenenbildung Büros und Unterrichtsräume. 50 Jahre später legt nun das ASG-Bildungsforum eine Festschrift vor. Der Historiker Dr. Ulrich Brzosa zeichnet Entwicklungslinien



nach, deren Vorgeschichte bis hin zur Arbeiterbildungsbewegung des 19. Jahrhunderts reicht. In der Geschichte der ASG ist aber, wie er feststellt, die einstige weltanschauliche Bindung an die katholische Kirche zunehmend verschleiert worden. Seit Dr. Markus Kiefer 2004 die Leitung übernahm, werden Wurzeln wieder neu entdeckt, wird das alte katholische Profil wieder geschärft. **sch-r**

Ulrich Brzosa: „Katholische Erwachsenenbildung in Düsseldorf. Entwicklungslinien der Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung (ASG).“ Wirtschaft aktuell Verlag, 2006. 97 Seiten, im Buchhandel für 4,95 Euro erhältlich.

## Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen:

- ◆ Vermietung
- ◆ Verkauf
- ◆ Reparaturservice

Maschinen und Werkzeuge für Heim- und Handwerker, die lieber mit Profi-Qualität arbeiten.

Mieten / kaufen Sie zum Beispiel:

- ◆ Reinigungsmaschinen (Teppiche, Holz...)
- ◆ Rasenmäher, Kettensägen (auch gebraucht)
- ◆ Stromaggregate, Schweißgeräte, ...

# DELVOS

0211 - 91 44 60  
www.delvos-gmbh.de  
info@delvos-gmbh.de

Vermietung + Verkauf + Service  
Flurstr. 79  
40235 Düsseldorf **DOLMAR**

Alfred Strahl hat alte kirchliche Trau- und Taufregister sortiert und in Büchern veröffentlicht

## Die Mühe und Freude an der Familienforschung

Seit 40 Jahren betreibt Alfred Strahl Familienforschung, zunächst aus privatem Interesse. Daraus wurde ein gigantisches Fleißwerk von zehn Bänden, gedruckt in Form von 14 Büchern. Auf der Spur der Vorfahren seiner Großmutter in Derendorf stöberte er im dortigen Trauregister. Da der Pfarrer vor 1800 in seinen Listen meist die Eltern von Braut und Bräutigam nicht eingetragen hat, kam viel Arbeit auf Strahl zu. So hat er, um in der eigenen Familienforschung weiterzukommen, das gesamte Derendorfer Trau- und Taufregister zunächst allein fürs eigene Interesse „verkartet“, also auf Karteikarten übertragen und sortiert.

Der Düsseldorfer Verein für Familienkunde, dem Strahl 1971 beitrug, war davon so begeistert, dass er ihn beauftragte, doch alle Düsseldorfer Trauregister vor Beginn der Standesamtszeit (1810) entsprechend zu verkartieren und zu veröffentlichen. Das Trauregister von St. Lambertus von 1728 bis 1809 gab 1984 den Auftakt der Buchreihe. Von dort, aus dem Jahre 1603, stammte auch das älteste Dokument, das Strahl bei seinen Forschungen in Händen hielt. Darauf folgten nach und nach die Hochzeits-

und (zum Teil) die Taufbücher aller Düsseldorfer Pfarreien. Heerdt wurde von Irmgard Kels erforscht, die Bände Gerresheim/Eller und Erkrath/Hubbelerath wurden in Zusammenarbeit mit Monika Degenhard geschaffen, alles Übrige ist allein Strahls Fleiß zu verdanken.

### Pfarrer schrieben Namen oft anders

Nicht nur, dass die alten Handschriften oft schwer zu entziffern sind: Mancher Pfarrer hat denselben Familiennamen sogar in bis zu sechs verschiedenen Schreibweisen notiert. So bekommen wir eine Ahnung von der Mühe der genealogischen Forschung.

Sie sorgt gelegentlich auch für Korrekturen in der Beschreibung der Stadtgeschichte. Historiker haben meist nicht die Zeit, intensive Familienforschung zu betreiben. Strahl nennt ein Beispiel für die Hofmusik des Kurfürsten Jan Wellem: „Die musikwissenschaftlichen Werke nannten als Vater von Carolo Luigi Pietra Grus dem Jüngeren seinen Onkel, den Düsseldorfer Konzertmeis-

ter mit dem gleichen Namen. In Wirklichkeit war aber Franciscus Paulus Grua der Vater des späteren Komponisten.“

Strahl hat nun die Buchreihe mit dem Stadtteil Derendorf abgeschlossen, wo einst sein Interesse begann. Und was wird ihn künftig beschäftigen? Jetzt kümmert er sich, wie er im Telefongespräch mit dem Torredakteur sagte, endlich mal wieder um die eigene Familiengeschichte, nachdem er sich jahrzehntelang um alle Düsseldorfer Genealogien bemüht hat. Mit Vollendung eines Lebenswerks schließt sich ein Kreis. Nun endlich will der Forscher den eigenen Nachkommen den Stammbaum zeigen. Auch das ist noch viel Arbeit.

Die Bände zu Benrath und Heerdt sind schon vergriffen,

die übrigen noch zu haben. Das abschließende Werk, jenes von Derendorf, wo alles seinen Anfang nahm, gibt es für 30 Euro zuzüglich Versandkosten von 4,90 Euro bei Alfred Strahl, Scheffelstraße 136, 40470 Düsseldorf, Telefon 631154.

Der Preis deckt nur reine Druckkosten, die ansonsten von der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post und dem Verband der Metall- und Elektroindustrie NRW subventioniert worden sind. Es ist also wirklich eine ehrenamtliche Initiative, die sich hier zu Wort meldet.

Einige Bände der Reihe stehen auch im Archiv der Düsseldorfer Jonges in ihrer Geschäftsstelle an der Mertensgasse 1 zur Einsicht für Vereinsmitglieder bereit. **sch-r**

Op platt jesäht vom Schalhorn's Neres

## Ostern un Eierkippe

De Kält hätt uns im Jriff jehatt,  
nu wid et wärm un mild.  
Dr Frühling hätt sich briet  
jemaht,  
et is e herrlich Bild.

Blömkes süht mer öwerall,  
Böhm wähd wieder jröhn.  
All komme se us ihre Stall,  
mer süht am Rhing se jonn.

Dä Osterhas steht vör de Döör  
mit all denne bunte Eier.  
Ob nu in ächt un mit Liqueur,  
ki Ei, kinn richtijie Osterfeier.

Och wenn de Vorelriipp jrassiert,  
un mäht uns Angst un Schrecke,  
all hoffe se, dat nix passiert,  
donnt Eierkes verstecke.

Et is jo och ne alde Brauch,  
dat Kenger Eikes söhke.  
Herrlich wenn se hengerm  
Strauch,  
vör Freud sinn all am blöhke.

De Jonges hannt im Kolpingsaal,  
datt jroße Eierkippe.  
dat make mer wie all die Johr.  
Scheiß op de Vorelriippe.

**Ne Stachelditz**

Brauchtumsfreund Heiner Koch wird Bischof

## Fröhlicher Rheinländer



Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften ist Koch seit 1995 als Bundespräsident zuständig. In dieser Eigenschaft trat er im Juli 2004 (siehe Tor 8/04, Foto aus dem Tor-Archiv) an das Rednerpult des Heimatvereins.

Der „fröhliche Rheinländer“ fuhr Rosenmontag 2006 auf einem Kölner Wagen mit. Er hat Orden von Kölner und Düsseldorfer Karnevalisten und Schützen bekommen und will sich für sein künftiges Bischofswappen einen Bibelspruch aussuchen, in dem die Freude vorkommt – und ein Bild, das den Rhein symbolisiert. Als Hochschulpfarrer habe er bei den Studenten das unkonventionelle Um-die-Ecke-denken gelernt, bekennt er: Und sagt als Realist: „Für viele ist es heute mit der Kirche wie mit der Krankenkasse: Es ist gut, dass es sie gibt; aber man hofft, dass man sie nicht braucht.“ **sch-r**

Der Kardiologe Professor Dr. Ernst G. Vester informierte über Mittel gegen den plötzlichen Herztod

## Schnelle Hilfe, wenn das Herz aus dem Takt gerät

Man kennt es aus Krankenhausserien des Fernsehens: Der Arzt greift zwei Geräte, die wie Bügeleisen aussehen, drückt sie auf die Brust des Patienten und löst einen elektrischen Schlag aus. Dieser bringt das chaotisch vibrierende Herz wieder in Takt. Defibrillator heißt die lebensrettende Erfindung gegen das tödliche Kammerflimmern. Die Technik kann im Notfall sogar von medizinischen Laien eingesetzt werden. Der kann nichts falsch machen. Denn falsch ist nur, gar nichts zu tun. Deswegen werden an öffentlichen Orten in Düsseldorf schon rund 100 solcher eigens dafür entwickelten Defis bereitgehalten, Stückpreis rund 1.800 Euro. Sie heißen AED (Automatisierter Externer Defibrillator). Auch im Dienstags-Treff der Düsseldorfer Jonges, im Kolpingsaal, wurde auf Kosten des Vereins so ein Gerät deponiert.

### Schnelle Hilfe mit dem AED

Über technische Mittel und vorbeugende Maßnahmen gegen den plötzlichen Herztod informierte Professor Dr. Ernst G. Vester



Professor Vester als Referent bei den Jonges. Foto: sch-r

ter, Chefarzt der kardiologischen Abteilung des Evangelischen Krankenhauses Düsseldorf, die Heimatfreunde am 21. Februar. Ein allgemein interessierendes Thema, wie hinterher auch viele individuelle Fragen an den Referenten bewiesen.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen machen laut Vester 47 Prozent der Todesursachen in Deutschland aus (Krebs 25 Prozent). Der Notarzt braucht im Durchschnitt acht bis zehn Minuten, bis er bei den Infarktpatienten eintrifft. Von diesen sterben 34 Prozent noch vor dem Erreichen der Klinik. Das zeigt, wie wichtig die

erste Hilfe mit einem AED ist. Jede Minute zählt.

Bei einem Herzinfarkt verschließt ein Blutgerinnsel die Herzkranzgefäße. Erste Anzeichen sind Schmerzen in der Brust und im linken Arm. Beim Kammerflimmern zittert die Pumpe nur noch wild. Herzmassage oder eben der elektrische Schock können sie wieder ans Arbeiten bringen.

Die Medizintechnik ist weit fortgeschritten. Bekannt sind Herzschrittmacher, die in die Brust implantiert werden und den Herzrhythmus resynchronisieren. Nun gibt es für Risikopatienten auch schon Mini-Defibrillatoren für den Einbau, die automatisch wie ein „elektrischer Schutzengel“, so Vester, den Notfall erkennen und den rettenden Schock auslösen: „Der plötzliche Herztod tritt bei diesen Patienten nicht mehr auf.“

### Jeder sollte seine Risiken senken

Da gibt es aber hierzulande, wie Vester sagte, eine „hohe Diskrepanz zwischen Machbarkeit und Realität“. Im Raum Düsseldorf könnten nur fünf bis zehn Pro-

zent der Betroffenen entsprechend optimal versorgt werden; in den USA sei die Quote fünfmal höher.

Der Kardiologe sei allerdings, so Vester, nur eine Art Klempner, der Reparaturen leistet. Der Hauptanteil zur Gesundheit liege beim Patienten selbst. Er müsse seine Risiken senken. Risikofaktoren, die 90 Prozent aller Herztodesfälle erklären, sind Nikotin, Übergewicht, psychosozialer Stress, Bewegungsmangel, falsche Ernährung, erbliche Belastung. Kommen mehrere Faktoren zusammen, addieren sie sich nicht einfach zum Gesamtrisiko, sondern steigern es exponentiell.

Kleiner Trost: „Kein Alkohol“ ist auch ein Risikofaktor. „Zwei bis drei Glas Wein oder Bier pro Tag“, so Vester, „wirken auf die Gefäße wie Rohrfrei.“ Aber Vorsicht, nicht übertreiben. Sonst zahlt man für ein geringeres Herztod-Risiko den Preis eines Leberschadens.

Wunsch aus Jongeskreisen: noch einmal ein Abend mit Professor Vester und einer praxisnahen Erklärung des AED. sch-r

Weitere Informationen im Internet unter [www.duessel-herz.de](http://www.duessel-herz.de)

Professor Dr.-Ing. Konstantin Meyl sprach bei den Jonges über die Power der Neutrinos

## Der Verkäufer eines Skalarwellengerätes

Schon unter Fachleuten der Physik sind die Thesen von Professor Dr.-Ing. Konstantin Meyl sehr umstritten. Ein Heimatverein kann sich nun gar kein Urteil darüber erlauben, ob Meyls Vorschläge für „Neue Technologien zur Energiegewinnung“, die er den Jonges bei einem Vortrag am 7. März unterbreitete, Genie oder Scharlatanerie beweisen. Manchem Zuhörer schwirrte der Kopf vor lauter Formeln.

Machen wir's also kurz. Es ging um „Neutrino-power“. Darin soll eine Chance stecken, der

Menschheit eine neue Energiequelle zu erschließen. Meyl, Verfasser von „Potentialwirbelbüchern“, verweist auf Physiker wie Nicola Tesla (1857–1943) oder Wolfgang Pauli (1900–1958).

Angeblich sollen US-Militärs mit einer Schienenkanone (Rail Gun) experimentiert und beim Probetrieb die überraschende Erfahrung gemacht haben: Beim Schuss wurden die Schienen verbogen. Daraus zieht Meyl den Schluss, dies wäre der leistungsfähigste Konverter für freie Energie, der je erfunden worden

ist. Daraus könnte für den Verbraucher eine umweltfreundliche neue Energiequelle entwickelt werden: das Kraftwerk der Zukunft. Man müsste nur die lineare Bewegung in eine rotierende umsetzen. Otto Normalverbraucher aber denkt nur: Der Schuss ging nach hinten los.

Er werde laut Meyl noch eine Weile dauern, bis die neue Energiequelle wirtschaftlich und sicher zur Verfügung stehe. Aber sein Skalarwellengerät kann jeder schon heute haben. Da der Torredakteur kein Physiker und

kein Lobbyist ist, soll jeder, der sich für Neutrinos und Skalarwellen interessiert, selber weiterforschen. So im Internet unter den Adressen [www.k-meyl.de](http://www.k-meyl.de) oder [www.etsz.de](http://www.etsz.de). Dort kann der Mensch zur Verbesserung des Energiehaushaltes seines Körpers ein Meylsches Skalarwellengerät für 3.950 Euro kaufen.

Wenn man im Internet aber unter dem Stichwort „Skalarwellen“ weiter forscht, findet man auch jede Menge seriöse Gegner der Theorien und kommerziellen Angebote von Meyl. sch-r

Filmuseum erhielt wertvolle Silhouette des historischen Altstadt-Originals Wilhelm Müller

## Schusters Schere schnitt schöne Schattenbilder

Wilhelm Müller (1804-1865) war ein echtes Düsseldorfer Original. Eigentlich Schuhmacher, wurde er als Scherenschneider stadtbekannt. Mit scharfem Blick für die damalige Zeit hielt er im Scherenschnitt Bilder des täglichen Lebens auf Papier fest. Im abgebildeten Schattenriss von 1842 gestaltete er Motive aus dem Volksleben, vom fahrenden Volk und von gezähmten Wildtieren – und porträtierte in der Mitte sich selbst beim künstlerischen Gebrauch der Schere.

Bereits in der Volksschule zeigte sich Wilhelm Müllers zeichnerische Begabung. In der Lehre schnitt er mit Vorliebe seltsame Gestalten aus allerlei Papier mit der Lederschere. Für einige Monate arbeitete er in der Lithographischen Anstalt von Arnz & Co, die in enger Verbindung mit der Düsseldorfer Kunstakademie stand.

### Löbbecke gewährte ihm Obdach

Da seine Schusterwerkstatt nur mäßigen Gewinn abwarf, verdiente er sich mit der Silhouettenkunst ein Zubrot. Für ein Gläschen Korn, ein Alt und einen Teller Suppe verkaufte er seine Werke in den Altstadt-kneipen, die ihm zur zweiten



Nun im Filmuseum zu bewundern: Wilhelm Müllers Schattenbild.

Foto: Filmuseum

Heimat geworden waren. Hier begegnete er auch seinem späteren Gönner Theodor Löbbecke, Stifter des gleichnamigen Museums, der ihm in seinem Haus an der Shadowstraße 54 ein Zimmer einräumte.

Viele seiner Werke gelten als in alle Winde zerstreut. Dank der Sammlerin Christa Scholz aus Oberursel erhielt nun das Filmuseum Düsseldorf ein seltenes Exemplar seiner filigranen Kunst. Es bereichert die Dauer-

ausstellung des Museums, in der neben chinesischen Schattenspielpuppen aus acht Jahrhunderten auch Schattenrisse der Silhouettenkünstlerin Lotte Reiniger zu sehen sind.

Am 27. April 1865 starb Wilhelm Müller an einem Leberleiden. Wenige Tage später berichtete eine Zeitung: „Am 27. ds. Mts. starb hierselbst im städtischen Krankenhause unser Mitbürger, der Ausschneider Wilhelm Müller, der in seiner Art wirklich

ein Künstler war. Die Auffassungsaufgabe des schlichten Mannes (er war von Profession Schuhmacher) in betreff alles dessen, was er darstellen wollte, war wirklich bewundernswürdig und wurde nur übertroffen durch die Fertigkeit, mit welcher er durch seine Schere auch das Verschiedenste wiederzugeben verstand. Seine Sachen sind allgemein verbreitet und haben bei Künstlern und Kunstkennern Beachtung und Anerkennung gefunden.“ **mbi**

Verzeichnis aller Glocken im Erzbistum Köln erstellt – Blick ins Düsseldorfer Glockenbuch

## In Oberkassel erklingt ein prächtiges Geläute

Wer hätte das gewusst? Düsseldorf weist neben all den vielen öffentlich sichtbaren Denkmälern auch solche auf, die kaum jemand betrachtet – aber die man dafür um so deutlicher hören kann. Nämlich Kirchenglocken. In akribischer Detailarbeit hat Gerhard Hoffs, Glockensachverständiger des Erzbistums Köln, die Glockengeläute aller katholischen Kirchen im Erzbistum Köln untersucht und aufge-

listet. Seine Glockenbücher für die Dekanate des Erzbistums verzeichnen unter anderem Größe und Gewicht, Anschlags-ton und Inschriften der einzelnen Glocken. Unter der Internet-Adresse [www.glockenbuecher-ebk.de](http://www.glockenbuecher-ebk.de) sind die Verzeichnisse jetzt als PDF-Dateien abrufbar.

Blicken wir speziell ins Düsseldorfer Verzeichnis. Die katholischen Kirchen in der Landshauptstadt zählen 69 Geläute

mit insgesamt 314 Glocken, von denen 287 aus Bronze, die übrigen aus Stahl gegossen wurden. Die allermeisten historischen Glocken fielen dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer und wurden danach durch Neuschöpfungen ersetzt. 25 aber, die ältesten stammen aus dem 15. Jahrhundert, sind denkmalwerte historische Kostbarkeiten.

Nur im Einzelfall bescheinigt der Experte mal einer Glocke

eine „mangelhafte Singfreudigkeit“, fast alle gefallen im Ensemble oder als Solisten seinem kritischen Gehör. Höchstes Lob übrigens zollt er den sieben Glocken (Jahrgang 1959) von St. Antonius in Oberkassel. Da schwärmt er von einem „Monumentalgeläute mit fast unerschöpflichen Variationsmöglichkeiten, das zu den prächtigsten der Kölner Erzdiözese zählt“.

**sch-r**

## Der lachende Philosoph

Mit Auftritten im Filmmuseum und in der Stadtbücherei Unterrath erinnerte kürzlich das Düsseldorf-Kleinkunstensemble „TrioGesangVerein“ an Otto Reutter, der zu seiner Zeit als „lacher der Philosoph“ und Deutschlands beliebtester Humorist galt. Er ist vor 75 Jahren – am 3. März 1931 – in Düsseldorf gestorben, wo er noch kurz zuvor vom Publikum stürmisch bejubelt worden war. „Sein Tod bedeutet einen unersetzlichen Verlust für das deutsche Varieté“, hieß es damals in den Blättern des Apollo-Theaters an der Kö. Reutter, Jahrgang 1870, besang in zahllosen Couplets voller Wort- und Mutterwitz menschliche Schwächen, alltägliche Grotesken und politische Zeitkrankheiten. Viele dieser Lieder – etwa „Der Blusenkauf“, „Herr Neureich“ oder „Ick kann det Tempo nicht vertragen“ – sind bis heute verblüffend aktuell geblieben.

## Historische Ostereier

„Ostereier im Wandel der Zeit“, verziert in den verschiedensten Techniken, sind bis 13. April in der Stadtteilbücherei Unterrath, Eckenerstraße 1, ausgestellt. Georgine und Pavel Hovorak zeigen aus ihrer Sammlung vielfältige Beispiele einer jahrhundertalten Tradition.

## Jahressitzung Jröne Jong

Die Tischgemeinschaft „Jröne Jong“ hielt am 19. Februar im Restaurant Symposion die jährliche Tischversammlung ab. 13 Tischfreunde nahmen teil. Der Vorstand wurde bestätigt: Baas Hans Angenendt, Vizebaas Hermann Geschwind, Kassierer Hans Thaler, Schriftführer Manfred Heß. Die TG zählt jetzt 21 Mitglieder.

## 20.–30.–40.–50.–55.–60.–65.–70.–75.– Geburtstage danach jährliche Wiederholung

1. 4.	Büssow, Jürgen, Regierungspräsident	60	18. 4.	Jaeger, Josef, Meister	77
2. 4.	Conzen, Fritz, Dr. h. c., Ehrenpräs. der IHK i. R.	93	20. 4.	Mallmann, Johannes, Geschäftsführer	77
2. 4.	Hülsmann, Jürgen Theodor, Kaufmann	60	21. 4.	Kemp, Herbert, Kaufmann	81
3. 4.	Möller, Heinrich, Drechslermeister	90	21. 4.	Schmid, Reinhold, Oberamtsrat a. D.	93
4. 4.	Thur, Konrad, Artist	97	21. 4.	Tilly, Wolfgang, Dr., Rechtsanwalt	65
4. 4.	Moritz, Hans, Verw.-Angest. A. D.	70	21. 4.	Krafczyk, Manfred, Bankdirektor	80
5. 4.	Herbrich, Hans, Betriebswirt	76	21. 4.	Woitschätzky, Fred, Pensionär	75
5. 4.	Müller, Friedrich, Rektor	79	22. 4.	Henk, Heinz, Mitgl. d. Vorst. Stadtspa a. D.	70
6. 4.	Bartsch, Udo, BB-Beamter/ Vorst. Eisenb. Bver.	40	22. 4.	Schmitt, Wilhelm, Dr. Ing., Rentner	87
6. 4.	Bringmann, Willi, Ingenieur VDI	86	22. 4.	Mauracher, Karl, Prokurist	75
7. 4.	Limmer, Hubert, Kaufmann	76	22. 4.	Wagner, Klaus, Kunstmaler	77
7. 4.	Pauly, Wilhelm, Möbelspediteur	77	23. 4.	Blättel, Bruno, Kaufmann	75
7. 4.	Eyckers, Leonhard, Architekt	55	23. 4.	Holzappel, Kurt, Dr.	84
7. 4.	Klötters, Günter, Vertreter	76	24. 4.	Schuch, Walter, Oberverwaltungsrat i. R.	76
7. 4.	Kellersperg, Wolfgang Freiherr v., Brauereidirektor i. R.	90	24. 4.	Marnet, Chrysanth, Dr. rer. nat., Physiker	83
7. 4.	Alten, Dirk, Prokurist	40	25. 4.	Zimmermann, Josef, Zimmermann	76
8. 4.	Wagener, Wolfgang, Betriebsleiter	70	25. 4.	Neumann, Heinz-Günter, Oberst a. D.	81
8. 4.	Vogel, Kay, Selbst. Unternehmensberater	65	26. 4.	Freitag, Aloys Andreas, KFZ-Sachverständiger	70
8. 4.	Kämpfer, Rolf, Notar	78	26. 4.	Peters, Martin, Dr., Oberfinanzpräsident D.dorf	70
8. 4.	Kemper, Fritz, Brauereidirektor	78	27. 4.	Wyes, Karl-Heinz, Handelsvertr. i. R.	94
8. 4.	Iser, Erwin, Steuerberater	78	27. 4.	Lindner, Otto, Architekt	77
8. 4.	Röth, Helmut, Dr., Geschäftsführer	75	28. 4.	Schiffer, Heinz, Kaufmann	81
9. 4.	Kebben, Willi, Schausteller	40	28. 4.	Henkel, Joachim, Vers. Kaufmann	70
9. 4.	Wersdorfer, Manfred, Stahlabauschlosser	60	29. 4.	Troost, Klaus, Kaufmann	81
9. 4.	Guse, Karsten, Angestellter	40	29. 4.	Wagner, Alfred, Redakteur	75
10. 4.	Ritterbach, Friedrich, Feuerwehrbeamter (Vorruhestand)	60	29. 4.	Stinshoff, Kurt Günter, Prokurist i. R.	78
10. 4.	Ludwigs, Hans Gert, Konzertsänger, Tenor	77	1. 5.	Mannheim, Erhard, Kaufmann	75
10. 4.	Schmidt, Claus, Dipl. Ing.	65	1. 5.	Lehner, Ulrich, Dr., Geschäftsführer	60
10. 4.	Steinhoff, Werner, Beamter	75	1. 5.	Honné, Wilhelm, Kaufmann	70
10. 4.	Thywissen, Hermann Wilhelm, Bürgermeister a. D., Rechtsanwalt	89	1. 5.	Schuwacker, Herbert, Bez.-Verk.-Leiter i. R.	75
12. 4.	Himmes, Karl-Rüdiger, Studiendirektor	65	2. 5.	Peek, Helmut, Oberstudiendirektor	65
12. 4.	Petras, Karl, Pensionär	70	2. 5.	Ott, Gerhard, Industriekaufmann	65
13. 4.	Melzer, Gustav, Stadtbauamtsrat a. D.	80	2. 5.	Tonne, Wilfried Klaus Peter, Privatier	70
13. 4.	Lorenz, Hans Rüdiger, Architekt	65	2. 5.	Caspers, Hans-Dieter, Hauptschullehrer	60
13. 4.	Decker, Leo, Regisseur	65	2. 5.	Schmidt, Kurt, Baudir. (Stadtplaner)	75
14. 4.	Görtz, Herbert, Techn. Angestellter	77	3. 5.	Wagner, Jo, Friseurmeister	79
14. 4.	Burgold, Marcus, Dipl. Kaufmann	40	3. 5.	Heinrichs, Paul, Bankdirektor i. R.	65
14. 4.	Müller, Peter, Rentner	81	4. 5.	Füth, Günter, Oberstudiendirektor	65
14. 4.	Witt, Friedrich, Betriebswirt (VWA) i. R.	77	5. 5.	Steinbach, Michael, Dr., Augenarzt	40
14. 4.	Lauenstein, Peter, Oberstudiendirektor	85	6. 5.	Raadschelders, Harald, Schausteller	65
15. 4.	Enderes, Toni, Hotelier	86	7. 5.	Hillesheim, Karl-Heinz, Kaufmann	78
15. 4.	Röder, Dieter, Kaufmann	65	7. 5.	Schlenkenbrock, Walter, Bankdirektor	81
16. 4.	Schmidt, Zlatko, Kaufmann	60	7. 5.	Schadewaldt, Hans, Prof. Dr. Dr. med., Univ.Prof.em.	83
17. 4.	Unterkeller, Theodor, Ingenieur	86	7. 5.	Huneke, Holger, Dr., Arzt	65
17. 4.	Reisdorf, Fred, Kaufmann	82	8. 5.	Güttler, Horst, Verw. Angest. i. R.	82
17. 4.	Allroggen, Jens, Rechtsanwalt	50	9. 5.	Prühl, Dieter, Polizeibeamter	60
17. 4.	Bonvecchio, Claudio, Dr., Generaldirektor	79	9. 5.	Kamp, Willi, Kaufmann	65
			9. 5.	Schnater, Ernst, Kaufmann	70
			10. 5.	Diekmann, Ulrich, Abteilungsleiter	40
			10. 5.	Friege, Henning, Dr.	55

# Jonges-Veranstaltungen

**Heimatabende der DÜSSELDORFER JONGES**

**April 2006**

Dienstag, 4. April 2006, 20.00 Uhr

## Hans-Joachim Neisser: Anmerkungen eines Zeitungslesers und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: OLD TIME SERENADERS JAZZBAND

Dienstag, 11. April 2006, 20.00 Uhr

## 50 Jahre Tischgemeinschaft „De Buhmänner“

Dienstag, 18. April 2006, 20.00 Uhr

## Traditionelles Eierkippen und Kurzvortrag zum Thema: „Wiederbelebung bei Herz-Kreislauf-Stillstand – Praktische Übungen am Phantom“

Referenten: Prof. Dr. med. E. G. Vester und Oberarzt Dr. Magnusson, EVK

Dienstag, 25. April 2006, 20.00 Uhr

## Bringt pilgern Heil?

Vortrag. Referent: Franz-Josef von Hocht, Malermeister i. R.  
Vorsitzender des Oppumer Bürgervereins.

Vorschau auf Dienstag, 2. Mai 2006, 20.00 Uhr

## Die Veränderung der deutschen Unternehmerlandschaft

Vortrag. Referent: Heiner Kamps, Unternehmer

# Gruß nach Augsburg

Immer am Anfang eines Monats, wenn der Redakteur nicht weiß, wie er das nächste Heft füllen soll, denkt er an Bonifaz und nimmt sich vor, ihn endlich zu würdigen. Drei Mal hat er schon zu schreiben angefangen, aber immer haben sich bis Toreschluss dann doch viele Themen aus Düsseldorf und der Region vorgedrängelt ins Heft. Nun endlich geht hier ein Gruß vom Torredakteur an seinen ihm persönlich unbekanntem Kollegen, den Bonifaz in Augsburg. Der verfasst dort immer amüsante Glossen. Übrigens schrieb Heinrich Heine einst als Journalist von Paris aus auch für die Augsburger Zeitung.

Über zwei Mittelsmänner mit Faxen kamen der Bonifaz und der sch-r indirekt in Verbindung. Bonifaz hat mal geschrieben, dass „Saupreiß“ eigentlich ein Ehrentitel sei, weil der Bayer mit Sau eigentlich immer eine positive Steigerung meint. Der begeisterte Jan-Wellem-Tischbaas hat gleich die Nachdruckerlaubnis fürs Tor beim Bonifaz eingeholt. Der hat die Erlaubnis erteilt und war über die Anfrage so gerührt, dass er sie seinen Lesern mitgeteilt hat zum Ruhme unseres Heimatvereins, unserer Vereinszeitung und natürlich auch zum eigenen Ruhm. Dumm nur, dass das Tor keinen Platz hatte für die Reproduktion. Außerdem fühlte sich der hiesige Redakteur gar nicht besonders rehabilitiert, weil er sich vorher auch gar nicht beleidigt gefühlt hatte. Denn für einen Rheinländer ist Paris näher als Berlin, wussten schon Heine und später Adenauer. Und für den Nachdruck der recht langen Bonifaz-Kolumne hat das Tor immer noch nicht genug Platz. Immerhin haben wir hier für die hiesigen Leser mal zusammengefasst, worum es ging. Übrigens ist die 2000-jährige Römergründung Augsburg nicht so richtig blau-weiß, denn sie musste erst 1806 zu Bayern. Vergnügte Grüße vom Rhein an die Lech von

**sch-r**

## Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Pielen, Egidius, Rechtsanwalt	58 Jahre	verstorben am 18. 2. 2006
Krinn, Wilhelm, Spark. Direktor i. R.	81 Jahre	verstorben am 22. 2. 2006
Goebels, Karl-Heinz, Kfm. Angestellter	85 Jahre	verstorben am 22. 2. 2006
Sommer, Hermann, Rentner	90 Jahre	verstorben am 27. 2. 2006
Kudszus, Werner, Oberstleutnant a. D.	79 Jahre	verstorben am 27. 2. 2006

Der Frankfurter Journalist Alexander Hoffmann lässt seinen ersten Roman in Düsseldorf spielen

## Wo Snobs die Currywurst mit Blattgold essen

Seit Spoerls Bestseller „Die Feuerzangenbowle“, der bis heute in 1,5 Millionen Exemplaren verkauft wurde, nimmt der Düsseldorfer Droste Verlag immer wieder mal gern heitere, satirisch angehauchte Belletristik in sein Programm auf. So nun den Düsseldorf-Roman „Der Wolkenschieber“ von Alexander Hoffmann (Foto: Verlag). Hier bekommt die hiesige, heutige Schicki-Micki-Szene ihr Fett weg, aber in netter Form. Hier gibt es Currywurst mit Blattgold – und zur Höllenfahrt noch Champagner.

Der selbstständige Werbemann Thomas zappelt in den Fängen des Pleitegeiers, aber täuscht großspurig die Mitmenschen und sich selbst über seine täglich wachsenden Schulden. Wenn man ihn fragt, warum er denn sein Penthouse



in Oberkassel verkaufen will, so zeigt er auf den Medienhafen: „Dort beziehe ich ein neues Büro. Darüber kommt das private Doppelgeschoss mit der Schwimmhalle. War hier leider nicht zu machen.“ Tatsächlich

landet er zwecks Tablettenentzugs erst in der Klapsmühle und dann zum Wohnen in einer Art Container. Doch zwei starke Frauen, die schöne Lebensgefährtin Laura und die bodenständige Putzfrau Irmi, retten schließlich mit einer neuen Geschäftsidee das Happy End des Romans. Hier nur soviel: Am Ende ist dem Buch ein Kochrezept angefügt.

Das ist flott und unterhaltsam zu lesen. Düsseldorfer erkennen viele reale Schauplätze zwischen Kö und Hafen wieder und freuen sich über viele erfundene, aber wirklichkeitsnah gezeichnete Figuren. Der Frankfurter Journalist und PR-Berater Hoffmann, Jahrgang 1947, hat bisher etliche Sachbücher veröffentlicht. Dies ist sein erster Roman. Er hat ihn in Düsseldorf angesiedelt, weil

hier, wie er sagt, mehr glamouröse Society zu finden ist als etwa in Hamburg oder Frankfurt. Sonst käme nur noch München infrage, aber er wählte Düsseldorf, weil er hier 14 Jahre gelebt und sein Abitur gemacht hat. Er mag Düsseldorf wegen seiner Eleganz und Lebensfreude, weiß aber auch, dass hier hart gearbeitet wird. Erlebnisse aus dem Bekanntenkreis haben ihn zu dem Buch inspiriert. Sein oft ironisches Stadtporträt soll keinesfalls als Abrechnung verstanden werden, sondern eher nach dem Motto: „Was sich liebt, das neckt sich.“

**sch-r**

Alexander Hoffmann: „Der Wolkenschieber.“ Roman. Droste Verlag Düsseldorf, 2006. 180 Seiten, 10 Euro.

### Das Letzte

## Wem der Schuh passt ...

Verbotene Früchte sind immer die verlockendsten. Nur die Stadtspitze weiß das nicht. So hat sie nun – ganz gegen ihren eigenen Willen – mächtig Reklame gemacht für den Sammelband „Blutgrätsche“, in dem auch der Düsseldorfer Krimiautor Horst Eckert mit einer Kurzgeschichte vertreten ist. Die heißt auch noch „Wege zum Ruhm“. Weil darin in satirischer Form ein erfundener Oberbürgermeister namens Dagobert Kroll in unfeine Geschehnisse rund um eine Arena verwickelt wird, hat die Stadt eine in der Stadtbücherei geplante Lesung mit Eckert kurzerhand abgesetzt. Das gab mehr Zeilen in den Zeitungen und mehr Aufmerksamkeit beim Lesepublikum, als das Buch sonst gern hätte. Auch auswärts ergießt sich Hohn über Heinrich Heines Geburtsstadt. Der mehrfach preisgekrönte Autor Eckert freut sich über eine Welle der Solida-

rität. Nachbarstädte boten ihm Wohnsitz an. Die Lesung wird nun im „Haus der Freude“ des Kabarettisten Manes Meckenstock stattfinden. SPD, FDP und Grüne wollen mit dem Thema „Zensur“ noch den Stadtrat beschäftigen.

Eckert hat schon viele Krimis erfolgreich in Düsseldorf spielen lassen. Vor einem Jahr hat er mit dem Buch „617 Grad Celsius“ eine Mordgeschichte im Milieu des NRW-Landtags und eines sozialdemokratischen Ministerpräsidenten angesiedelt, der um seine Wiederwahl kämpft. Damals hat sich keiner auf den Schlips getreten gefühlt.

**sch-r**

„Blutgrätsche. 13 Weltmeister-Krimis.“ Darin unter anderem die Geschichte „Wege zum Ruhm“ von Horst Eckert. Grafit-Verlag, 222 Seiten, 8,50 Euro. Internet: [www.horsteckert.de](http://www.horsteckert.de)

Zuverlässig wie  
ein Schutzengel.  
Das ist die Provinzial.



[www.provinzial.com](http://www.provinzial.com)

Immer da.  
Immer nah.

**PROVINZIAL**  
Die Versicherung der Sparkassen

# Eine Top-Prämie für Sie – einen neuen Abonnenten für uns!



Das Magazin für die Kultur an Rhein und Ruhr

- Umfangreiche Redaktion zu Musik, Kunst, Bühne und Literatur
- Neues zu Künstlern und Veranstaltungen in der Region
- Mit großem Veranstaltungskalender u. v. m. ...

## Unser Dankeschön für Sie:

Beim nächsten Buchkauf können Sie 10,- Euro sparen!

Mit dem Geschenkgutschein\* von buecher.de. Einfach Ihren Wunschartikel bei [www.buecher.de](http://www.buecher.de) auswählen und Ihren Gutscheincode eingeben.



\* Nur solange der Vorrat reicht!

Coupon ausfüllen und einsenden an: VVA Kommunikation GmbH, Abo-Service, Postfach 10 51 53, D-40042 Düsseldorf. Fix per Fax: ++49 (0)2 11/73 57-891 oder per Email: [abo@vva.de](mailto:abo@vva.de)

## Ihre Vorteile auf einen Blick:

### Als Werber/in:

- Sie erhalten den Gutschein von [buecher.de](http://buecher.de) als Dankeschön für Ihre Empfehlung.
- Jeder kann werben: Sie müssen nicht selber Abonnent/in sein, um einen neuen Abonnenten zu werben.

### Als Abonnent/in:

- Wir liefern Ihnen *düsseldorfer hefte* druckfrisch frei Haus. Schneller und bequemer geht's nicht.
- Sie verpassen keine einzige Ausgabe und sind immer bestens informiert über das kulturelle Geschehen in Düsseldorf.

### Vertrauensgarantie:

Die Bestellung kann innerhalb von 14 Tagen ohne Angabe von Gründen in Textform widerrufen werden bei: VVA Kommunikation GmbH, Abo-Service, Postfach 105153, D-40042 Düsseldorf. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Verlag: VVA Kommunikation GmbH, Theodor-Althoff-Str. 39, D-45133 Essen. HRB 16979, Vertrieb: Susanne Stärkert

## düsseldorfer hefte Prämienabo

**Ich bin der neue Abonnent: Ja,** ich abonniere die *düsseldorfer hefte* zur nächsten erreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr (12 Ausgaben) zum günstigen Abopreis von nur 46,20 Euro (Inland) inkl. MwSt. und Porto. Mein Abo verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeitraum gekündigt wird.

Name  Vorname

Straße  Postleitzahl/Ort

Telefon (tagsüber)

Per Bankeinzug (nur im Inland möglich)

Geldinstitut

Bankleitzahl  Kontonummer

Datum/Unterschrift

Nach Erhalt der Rechnung

Datum/Unterschrift

**Ich bekomme die Prämie:** Ich habe einen neuen Abonnenten für *düsseldorfer hefte* geworben. Der Versand der Prämie erfolgt ca. 4 Wochen nach Überweisung der ersten Abogebühren. Der neue Abonnent und der Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein.

Name  Vorname

Straße  Postleitzahl/Ort  wn: 5173